

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Batajer-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zufendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Plener's Mandatsniederlegung.

Der Führer der deutschen Linken in Oesterreich, der gewesene Finanzminister Dr. v. Plener, hat sein Mandat als Abgeordneter der Egerer Handels- und Gewerbekammer niedergelegt. Die überraschende Nachricht dürfte weit über den Kreis der persönlichen Anhänger dieses Politikers hinaus peinliches Aufsehen erregen. Wohl hatte Plener's politisches Prestige während der traurigen Monate des Koalitionsexperiments beträchtlich gelitten, doch repräsentirte der Erminister immer noch ein so bedeutendes Kapital staatsmännischen Wissens, parlamentarischer Veredlichkeit und — last not least bei dem immer drohender werdenden Mangel an politischen Autoritäten in der deutschen Linken — an politischem Kredit, daß sein Verlust an und für sich schon von der Linken auf's Schmerzlichste empfunden werden müßte, wenn nicht weit bedenklicher noch als der faktische Verlust der moralische Effekt dieser Mandatsniederlegung für die Liberalen wäre.

Man fragt nach den Motiven, welche einen in vollster Manneskraft stehenden, als Parteiführer noch immer anerkannten Politiker bestimmen konnten, die Arena zu verlassen. Die Mittheilungen, welche hierüber in die Oeffentlichkeit dringen, genügen nicht zu einer reiflichen Erklärung. Es heißt, Plener habe sich durch die Haltung der Partei in der Cillier Frage desavouirt gesehen und daraus die Konsequenz seiner Mandatsniederlegung abgeleitet. Auf zwei Parteitagen habe man dem Posten Cilli keine besondere Bedeutung beigemessen, Plener daraufhin im Ministerrath gleichfalls das slovenische Untergymnasium in Cilli als quantität negligible behandelt und so die Einstellung der Post Cilli ins Budget nicht verhindert. Nun aber habe die Partei nachträglich aus Cilli ein

zweites Sagunt gemacht, die Annahme der Budgetpost Cilli als Kriegsfall gegen die Koalition deklarirt, die Koalition thatsächlich gesprengt und so den Parteiminister vor seinen Kollegen bloßgestellt. Dies Desaveu habe Plener die Ueberzeugung beigebracht, daß seine Position in der eigenen Partei nicht mehr diejenige sei, die er für sich in Anspruch nehmen zu dürfen glaube; daraus ergab sich für ihn die Nothwendigkeit, auf seine Rolle im innerpolitischen Leben Oesterreichs zu verzichten.

Es leuchtet ein, daß diese Argumentation nicht einwandfrei ist. Ein Politiker, der in einer einzigen Frage, und sei dieselbe noch so wichtig, nicht hinreichenden Kontakt mit seiner Partei gehabt hat, mag vorübergehend auf seinen Führerposten verzichten und neuerliche Beweise des Vertrauens — an welchen es Plener übrigens nicht gefehlt hat — abwarten, bevor er wieder seinen Platz im Vordertreffen einnimmt. Er darf aber nicht in Folge des ersten Dissenses seine Kraft völlig der Partei entziehen und dieser eine bedenkliche Erschütterung ihres politischen Credits zufügen. Wenn Plener sich dennoch entschloß, die Mißbilligkeit in der Cillier Frage zum Anlaß seines Rücktrittes aus dem politischen Leben überhaupt zu nehmen, so findet man, daß jene Differenz thatsächlich nur den Anlaß der Resignation bot, die Ursachen derselben vermuthlich aber tiefer liegen. Man nimmt an, daß Plener sich zu seinem bedeutungsvollen Schritt entschloß mit Rücksicht auf die trüben Aspekte, welche die Zukunft für die deutschliberale Partei bietet. Es werden Aeußerungen der Mißbilligung kolportirt, welche der Monarch über die liberale Partei gegenüber dem Abgeordneten Promber gemacht hat. Es werden ferner die geringen Chancen ermogen, welche die liberale Partei in einem bevorstehenden Wahlkampfe angesichts der retrograden Strömungen in der Bevölkerung Oesterreichs habe. Es werden endlich die Anzeichen einer neuen Koalitionsbildung mit Einschluß der lammfromm gewordenen Junggehehen beachtet, demgegenüber den Deutschen nur die schärfste Opposition übrig bliebe. Zerspalten und geschwächt aber fehle den Liberalen die Kraft, in solcher Opposition mit Ehren zu bestehen. So ziehe Plener, ent-

muthigt und verstimmt, vor, seine Kräfte dem weniger aufreibenden, weniger — salonwibrigen diplomatischen Dienste zu widmen und seine innerpolitischen Fähigkeiten auf bessere Zeiten aufzusparen. Menschlich und begreiflich ist der Entschluß Plener's. Aber als ein erfreuliches Symptom der Lage in Oesterreich können ihn nur Diejenigen betrachten, die aus der Dissolution des Reiches Vortheil zu ziehen hoffen, die Feinde der liberalen Sache vor Allem, Merikale und Antisemiten, die ihre Zeit, vielleicht nicht mit Unrecht, für gekommen erachten und die nun einen namhaften Gegner weniger unter den ohnehin schon geschwächten Vertheidigern der letzten Reste einer libera omnia in Oesterreich finden werden.

Durchführung der kirchenpolitischen Gesetze.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß in der Vollziehung der auf das Cherecht und auf die Civilmatrikeln bezüglichen, sowie der übrigen mit diesen im Zusammenhang stehenden Gesetze an ein Zurückweichen nicht zu denken sei, so wäre dieser Beweis mit der nunmehr begonnenen Publikation der umfangreichen Vollzugsverordnungen auch für den ärgsten Skeptiker erbracht. Als in einer der nach Sanktionirung der soeben erwähnten Gesetze gehaltenen Sitzungen des Abgeordnetenhauses der Erklärung des Ministeriums gegenüber, wonach diese Gesetze spätestens am 1. Dezember 1895 vollzogen würden, ein angesehenes Mitglied der Opposition die Bemerkung gemacht hatte, er sei dessen gewiß, die Regierung würde im Herbst um die Verlängerung des angegebene Termins einkommen, da brachen die Gegner der kirchenpolitischen Reformen in höhnisches Gelächter aus und so mancher schwachmüthige Freund dieser Reformen mag von Zweifeln befallen worden sein. Der bisherige Gang der Ereignisse hat nun Jenen Recht gegeben, welche nicht blos am guten Willen, sondern auch an der Fähigkeit des Ministeriums, die kirchenpolitischen Gesetze zu vollziehen, nicht gezweifelt haben. Unbekümmert um die Agitationen der Gegner und die übelwollenden Prophezeiungen der Jaghaften geht das Ministerium Bánffy in der vom Gesetze vorgezeichneten Richtung seine Wege. Das Bewußtsein der Pflicht verleihet den Männern, welche an

Die Bajadere.

Die Kunst der Bajadere wird bewundert und hoch bezahlt; auch wird dieselbe von oft sehr respektablen Leuten mit werthvollen Geschenken überhäuft. Aber sie selbst ist nichtsdestoweniger tief verachtet. Sie gehört keiner Kaste an, und der geringste Kuli würde ihr nicht erlauben, mit seiner Frau zu essen oder an ihrer Seite zu sitzen. Auch würde kein Paria (niederste Kaste) eine Bajadere, welche aus dem Tempel entlassen oder weggejagt worden ist (was übrigens sehr selten geschieht), zur Frau nehmen. Diese Verachtung verläßt die arme Bajadere auch im Tode nicht. Ihr Leichnam wird zwar mit allem Ceremoniel hoher Kasten verbrannt, aber an einem entlegenen Orte. Ihre Asche wird den Winden übergeben.

Daß die Bajadere in Folge ihrer Stellung dem Tempel und den Brahmanen gegenüber jeder persönlichen Reizung oder Liebhaberei entsagen müssen und in Folge ihrer Erziehung auch wirklich entsagen, erscheint selbstverständlich. Dennoch gibt es Ausnahmen. Die sehr interessante Geschichte einer solchen Ausnahme theilt J. Jacoillot in seinem Buche „Voyage au pays des Bayarderes“ nach der Erzählung eines Freundes mit. Der Erzähler, welcher in Salem im Herzen des Nilguerrri-Gebirges, inmitten einer wundervollen Natur, eine Kaffee- und Thee-Plantage für Rechnung eines Madrajer Hauses verwaltete und jeden Abend eines Kreis von Freunden um sich versammelte, ließ sich in diesem Kreise auf Bitten seiner Freunde folgendermaßen vernehmen.

Es war am 11. Februar des Jahres 1863, als mich das Packetboot „Alphee“ in Kalkutta an

das Land setzte. Zwei Tage später reiste ich nach Benares, wo ich durch Vermittlung eines Freundes meiner Familie eine Stelle in einer Indigo-Plantage erhalten hatte. Berauscht von den Eindrücken einer über alle Beschreibung entzückenden Natur kam ich dort an. Ein Jahr darnach sprach ich bereits das Hindostanische so gut wie ein Eingeborener und hatte mich ganz an das indische Leben gewöhnt.

Zwei Stunden von der Plantage entfernt lag die Pagode von Mirzapoor, aus welcher die Bajadere bisweilen bei Annäherung der großen Feste kamen, um in den Häusern der reichen Babus und einiger bevorzugter Europäer gegen Bezahlung zu tanzen. Anfangs gefielen mir diese Tänze sehr mittelmäßig. Ich fand, daß sie weder die Entschats noch die Tänze unserer Ballettinen auf der Spitze der großen Fußstehle kannten. Aber bald änderte sich meine Meinung, und die Elfen, Nixis und Gymnastinnen der Rue Lepelletier erschienen mir bemitleidenswerth gegenüber diesen Körperbewegungen voll von plastischer Schönheit und Leidenschaft.

Bei einem Besuch der Bajadere auf unserer Plantage bemerkte ich unter ihnen eine neue, welche alle Anderen durch Grazie und jugendliche Schönheit übertrah. Sie schien traurig und warf wilde Blicke auf die umgebende Menge, wie eine ihren Wäldern entristene und eingefangene Hindin. Auch tanzte sie nicht. Ich verlor keine ihrer Bewegungen aus den Augen und hatte das Gefühl, als ob sie sich nach Freiheit sehne. Mit Hilfe einiger Geldstücke erfuhr ich von den Musikanten der Truppe, daß ihre Mutter, welche auf den Stufen des Tempels an der Cholera gestorben war, ihre Tochter aus Dankbarkeit für die von den Brahmanen ihr während ihrer letzten Augenblicke gespendete Hilfe der Pagode geweiht hatte. Die Priester, in der Hoffnung auf den

reichen Gewinn, nahmen das Geschenk mit Vergnügen an.

Ich näherte mich ihr und fragte sie auf hindostanisch:

„Warum tanzest Du nicht? Ist es wegen des Todes Deiner Mutter?“

Sie antwortete mit einer verächtlichen Miene: „Ich bin nicht aus der Kaste dieser Mädchen.“

„Weißt Du, daß Du keine Kaste mehr hast, daß Deine Landsleute Dich nie mehr in das Innere ihrer Häuser, in Gesellschaft ihrer Frauen und Töchter aufnehmen werden?“

„Was kümmert es Dich, der Du weder meines Volkes noch meiner Religion bist? Warum sprichst Du zu mir von diesen Dingen?“

„Willst Du mit mir fliehen?“

„Nein!“

„Willst Du allein fliehen?“

„O ja! Ich werde nach dem Himalaja zurückkehren, wo Niemand weiß, was hier vorgefallen ist.“

„Wohl, ich werde Aht auf Dich haben und Mittel und Wege finden, um Dich Deinem Vaterlande zurückzugeben.“

Als sich die Bajadere entfernt hatten, überlegte ich mein Versprechen und fand, daß mich die Klugheit nicht ganz dabei geleitet hatte. Denn eine Bajadere der Autorität der Brahmanen entziehen, heißt deren unfehlbare Rache auf sich ziehen. Wenn man sich auch vor dem englischen Gerichtshof mit einer Geldbuße loskaufen kann, so ist doch die heimliche Rache der Brahmanen, in deren Sold fanatische und zu Allem entschlossene Fakire stehen, umso mehr zu fürchten. Auch wußte ich, daß auf Befehl der Brahmanen keiner meiner eingeborenen Diener einen Augenblick zögern würde, meinem Leben mit Gift, dieser echt indischen Waffe, ein Ende zu

den umfangreichen Vorarbeiten zur Vollziehung der Gesetze Anteil haben, erhöhte Energie und Ausdauer. Die zwölf Verordnungen, deren Publikation das Amtsblatt heute begann, von denen aber mehrere, da sie im Amtsblatte erst nach und nach erscheinen werden, im Wege offizieller Regierungsorgane der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, bilden eine ganz respectable kodifikatorische Leistung und beweisen, daß im Ministerium des Innern und im Justizministerium in den letzten Monaten mit eisernem Fleiß gearbeitet wurde.

Die Instruktionen zum Gesetze über die staatlichen Matrikeln und zu jenem über das Eherecht, deren wesentlichen Inhalt wir in unserer gestrigen Blatte mitgeteilt haben, präferieren sich als förmliche Kodere, deren ersterer 109, letzterer 93 Paragraphen umfaßt. Wer diese umfangreichen Arbeiten, sowie die übrigen auf den Vollzug der Gesetze bezughabenden Verordnungen durchliest, der muß auf den ersten Blick den Eindruck empfangen, daß wir hier ein großes Stück organisatorischer staatlicher Arbeit vor uns haben, einer Arbeit, welche tief in das soziale Leben eingreift und die Bedingungen strenger Ordnung und strenger Geseßlichkeit zu schaffen berufen ist auf Gebieten, welche bisher der laxen Praxis und der zuweilen geradezu staats- und ordnungsfeindlichen Willkür konfessioneller Organe überlassen waren. Wir sind der Ansicht, daß diese Verordnungen nicht verfehlen werden, auch auf jene Kreise einen tiefen Eindruck zu machen, welche bisher der staatlichen Ordnung der Eheverhältnisse feindlich gegenüberstanden. Die Idee der Staatsouveränität, welche keinen Widerspruch duldet, spricht aus diesen Verordnungen.

In dieser Beziehung dürfen wir uns keinem Optimismus hingeben. Wohl liegt es im Interesse der Personen, welche eine Ehe schließen wollen, die vom Gesetze vorgeschriebenen Formalitäten genau einzuhalten, und bei vernünftigen und normal veranlagten Personen muß vorausgesetzt werden, daß sie in jenem ernststen Augenblicke ihres Lebens, wo sie sich anschicken, eine Familie zu gründen, aus purer Laune oder aus Gefälligkeit für Professionsheger nicht etwas thun — beziehungsweise unterlassen — werden, was sich an ihrer unschuldigen Nachkommenschaft schwer rächen würde. Die Legitimität der Ehe ist nicht bloß eine die Ehe-schließenden interessierende Privatsache, sie ist von noch erhöhter Bedeutung für die Kinder, welche aus der Ehe geboren werden. Daher sind wir dessen sicher, daß auch nur halbwegs gebildete und einsichtsvolle Personen genau darauf achten werden, was das Gesetz als Bedingung der Legitimität ihrer Ehe vorschreibt. Nur völlig unwissende, geistig minorene Personen sind den Verheirathungen jener Kreise, welche es versuchen werden, den glatten Vollzug der auf die Ehe und auf die Civilmatrikeln bezüglichen Gesetze zu stören, zugänglich. Doch ist die Zahl solcher Personen immerhin groß genug, um die größte Vorsicht,

besonders in der ersten Zeit, zu motiviren. Der Ungebildete gewöhnt sich schwer an irgendwelche Neuerung, besonders wenn ihm seine geistigen, beziehungsweise geistlichen Führer einreden, die Sache hänge mit der Religion zusammen. Aus diesem Grunde kann es nur gebilligt werden, daß die Form der Eheschließung vor dem Civilbeamten in einer Weise geregelt wird, welche bei strengem Festhalten an den Anforderungen des Gesetzes zugleich das größte Entgegenkommen gegenüber den Konfessionen befundet und bei größtmöglicher Ehrlichkeit des Vorganges zugleich die Würde des wichtigen Aktes zu wahren bestrebt ist.

Das Wesen der Eheschließung besteht darin, daß die Eheschließenden vor dem seines Amtes waltenden Civilbeamten persönlich und miteinander erscheinen und in gleichzeitiger Anwesenheit zweier Zeugen erklären, daß sie miteinander eine Eheschließen. Der ganze Akt der eigentlichen Eheschließung beschränkt sich demnach darauf, daß der Civilbeamte an die Eheschließenden die entsprechende Frage richtet, und zwar zuerst an den Bräutigam, dann an die Braut. Mit der Bejahung dieser Frage und der darauf folgenden Einzigung des Standesbeamten ist der civile Trauungsakt vollzogen. Wenn die Eheschließenden sich nicht deutlich äußern oder ihre Erklärung an eine Bedingung äußern oder an eine Frist knüpfen, so darf der Civilbeamte sie nicht als Ehegatten erklären und sie nicht in die Matrikel eintragen. Ein Beweis des Entgegenkommens gegenüber den Konfessionen ist die Bestimmung, daß der Civilbeamte nicht ein Verhalten an den Tag legen darf, welches die Eheschließung als eine Nachahmung der kirchlichen Ceremonie erscheinen ließe und die Eheschließenden von der Inanspruchnahme der kirchlichen Kopulation zurückhalten könnte. Uebrigens wird der Civilbeamte die Eheschließenden nach Schließung der Ehe aufmerksam machen, daß sie durch die vor ihm erfolgte Schließung der Ehe ihren religiösen Pflichten noch nicht Genüge geleistet haben. Alle diese Bestimmungen der Vollzugsverordnung beweisen, daß der Staat die Gefühle der Konfessionen nicht nur nicht verletzen will, sondern in der Berücksichtigung derselben mehr thut, als wozu er selbst im strengsten Sinne des Gesetzes verpflichtet wäre.

Bemerkenswerth sind auch jene Momente, welche sich auf die sprachlichen Verhältnisse der Eheschließenden beziehen. Bekanntlich wurde in der Konkursauschreibung betreffend die Matrikel-führer besonders betont, daß die Kenntniß der in der betreffenden Gegenden üblichen Sprachen besonders berücksichtigt wird. In der Regel wird also der Matrikelführer die Sprache der Eheschließenden sprechen. Die an die Eheschließenden zu richtende Frage wird in der Amtssprache, also ungarisch gestellt. Doch erklärt der die Sprache der Eheschließenden verstehende Civilbeamte seine Frage sofort in der Sprache der Betreffenden. In den gewiß seltenen Fällen, wo der Civilbeamte der

Sprache der Eheschließenden nicht mächtig ist, wird ein beideter Dolmetsch verwendet. Doch kann wer immer, der die hierzu nöthigen Sprachkenntnisse besitzt, als Dolmetsch verwendet werden, nur muß dem Betreffenden vor dem Trauungsakte der Eid vom Civilbeamten abgenommen werden.

Die Würdigung des streng juristischen und administrativen Inhaltes dieser auf alle Details des Eherechts und der Matrikelführung sich erstreckenden Verordnungen würde den engen Rahmen eines Artikels weit überschreiten. Bezüglich der Angewöhnung der breitesten Schichten der Bevölkerung an das neue Gesetz sind gewisse Neuheiten fast wichtiger als jene Momente, welche die juristische und administrative Seite der Frage betreffen. Von großer Wichtigkeit ist namentlich der ernste, würdevolle Verlauf des Eheschließungsaktes vor dem Civilbeamten. Diesbezüglich sind, besonders in kleineren Ortschaften, große Schwierigkeiten zu überwinden. Es wäre gut, wenn jedes Matrikelamt, welches zur Eheschließung berechtigt ist, über ein zu anderen Amtsgeschäften wenigstens in der Regel nicht benütztes, entsprechend möblirtes Lokal verfügen würde. Wie schön würde der hohe Ernst des Aktes und zugleich die staatliche Würde beispielsweise dadurch zur Geltung kommen, wenn dieses Lokal mit einem lebensgroßen Bildnisse des Königs geziert wäre! In wohlhabenderen, größeren Orten wird gewiß auch diesen und ähnlichen Ansprüchen genügt werden. Sonst aber wird der staatliche Charakter der Eheschließung dadurch einen symbolischen Ausdruck finden, daß der Civilbeamte vor den Eheschließenden mit einer Schärpe in nationalen Farben angethan erscheint. Auch ist es ihm zur Pflicht gemacht, in einem anständigen Kleide seine Funktionen zu vollziehen. Das scheinen untergeordnete Neuheiten zu sein, sie sind aber gerade hier durchaus nicht ohne Bedeutung.

Es ist daher unbedingt zu loben, daß sich die Verordnung auch auf diese Details erstreckt, denn bei unseren Verwaltungsbeamten ist der Sinn für ein auch äußerlich korrektes Auftreten nicht genügend entwickelt und ein patriarchalisches Sichgehenlassen die Regel. Das darf nun bei den Matrikelführern nicht geduldet werden und jene Weisungen, welche in der gedruckten Verordnung nicht enthalten sein können, müssen bei der mündlichen Unterweisung umsonst und rückwärts ertheilt werden. Nur wenn man die Anforderungen gleich in der Anfangszeit so formulirt, daß sie allen Ansprüchen genügen, wird eine Praxis platzgreifen, welche für die Einbürgerung der neuen Institution sehr förderlich sein wird. Das Wichtigste ist natürlich die Ernennung der Matrikelführer. Die richtige Auswahl der Personen, ihre intellektuellen, moralischen und alle die persönliche Reputation des Mannes beeinflussenden Eigenschaften sind von außerordentlicher Bedeutung für die glückliche und ungestörte Durchführung der kirchenpolitischen Gesetze.

machen. Ich empfand keine Liebe für das Mädchen. Diese orientalischen Schönheiten lassen das Herz kalt. Dennoch setzte ich meinen Stolz darin, ihr die Freiheit wieder zu geben und ihr Liebe für mich einzulösen. Ich zog Niemanden in mein Geheimniß.

So kam es für mich nur darauf an, kurz vor der Feier des großen Festes der Göttin Kali, welches die Brahmanen während vierzehn Tagen so beschäftigt, daß sie alles Andere darüber vernachlässigen, die Bajadere zu veranlassen, daß sie in der Nacht vor dem Feste die Pagode verließ und zu mir in mein ziemlich abgelegenes Haus flüchtete, aus dem ich vorher im gegebenen Augenblicke alle Diener entfernt haben würde. Ich selbst konnte sie nicht abholen, da ich nicht riskiren durfte, daß mich während der kritischen Nacht irgend ein Fuder auf dem Weg zur Pagode gesehen hätte.

Ich erklärte meiner Schutzbesohlenen mit kurzen Worten diesen Plan bei einer passenden Gelegenheit. Sie gab ein Zeichen der Zustimmung und es schien mir, als ob ihre Blicke seitdem mit mehr Interesse als vorher auf mich ruhten.

Ich erwartete mit fieberhafter Ungeduld den bestimmten Tag, ungewiß, ob die Bajadere den Muth zur Ausführung unseres Planes finden würde. Mit Einbruch der Nacht verabschiedete ich mein ganzes Dienstpersonal und fünf Minuten später war ich allein.

Mein Blut war in Wallung; mein Herz pochte heftig. Um mich zu beruhigen, ging ich im Garten auf und ab, als ich plötzlich einen dunklen Gegenstand vor mir auftauchen sah. Es war die junge Bajadere, vom Kopf bis zu den Füßen eingehüllt in einen dunklen Stoff. Ihre nackten Füße veruschten nicht das leiseste Geräusch auf dem Boden. Ich führte sie in das Haus, wo sie in

Schluchzen und Thränen ausbrach. Nur schwer gelang es mir, sie zu beruhigen.

Anderen Morgens beim Erwachen fand ich die Bajadere vor meinem Bette auf dem Teppich zusammengesunken und ruhig schlummernd. Indem ich sie betrachtete, gelobte ich mir, kein Opfer zu scheuen, um sie an mich zu fesseln. Da sie im Gebirge geboren war, hatte ihre Haut nicht den bronzefarbenen Teint der Töchter des Südens, sondern den eigenthümlichen Glanz der Perlmutter.

Am selben Tage noch ging ich selbst zu dem englischen Richter hin, den ich glücklicherweise persönlich kannte, und der ein Mann von sehr liberalen Grundzügen war. Nachdem er meine Erklärungen über die Bajadere angehört hatte, versicherte er mich, daß geseßlich nichts unsere Ruhe stören würde. Aber, so fügte er hinzu, ich kann Ihnen nur dasjenige versprechen, was in meiner Macht steht. Nehmen Sie sich vor Fallsriden in Acht. Gehen Sie Abends nur bewaffnet aus und behalten Sie Ihren Koch im Auge. Ich lebe seit fünfunddreißig Jahren in Indien und habe genug Giftmorde gesehen, welche keine Wissenschaft nachzuweisen im Stande war.

Ich erfuhr noch desselben Tages, daß die Brahmanen bereits den Aufenthaltsort von Radhamonie (so hieß das junge Mädchen) ausgeforscht und Klage gegen mich erhoben hatten.

Längere Zeit hindurch schien nichts meine Ruhe stören zu wollen. Aber ich war ständig auf meiner Hut, in der Ueberzeugung, daß die von der englischen Polizei zurückgewiesenen Brahmanen ihren Zweck auf andere Weise zu erreichen suchen würden.

Radhamonie, welche dieses noch mehr als ich fürchtete, hatte veranlaßt, daß ich alle meine Hindu-Diener wegschickte, um mich mit muslimännischen Dienern zu umgeben. Nur zwei, den Gärtner und den Portier, mußte ich behalten, weil Muselmänner

für diese Art von Dienst nicht zu haben sind. Doch waren die Beiden fortwährend der Gegenstand ängstlicher Ueberwachung.

Nach Ablauf einiger Monate dachte ich, daß meine geheimen Feinde ihren Plänen entlagt hätten, und ließ in meinen Vorsichtsmaßregeln, die mich sehr an freier Bewegung hinderten, nach. Aber Radhamonie theilte meine Sorglosigkeit nicht. Sie war bei der Bereitung meiner Speisen zugegen, filtrirte mein Trinkwasser, hielt mich Abends vom Ausgehen ab und ließ nicht einen Augenblick in ihrer Wachsamkeit nach. Dank dieser Wachsamkeit rettete sie mein Leben vor einem Meistertreich der Brahmanen, welcher mich erkennen ließ, daß ich früher oder später ihrer Rache unterliegen mußte, und welcher mich bestimmte, die Gegend ungesäumt zu verlassen.

Eines Nachts, während ich ruhig auf meinen mit Teppichen bedeckten Strohmatten schlief, fühlte ich mich leise bei den Haaren gezogen und hörte, halberwacht, Radhamonie leise sagen:

„Mache bei Strafe Deines Lebens keine Bewegung, sondern bleibe unbeweglich liegen, oder wir sind Beide verloren.“

Auf das Neuerste erschreckt, fragte ich, was los sei. „Wir sind in der Gewalt der Cobra-Capella“, sagte Radhamonie. „Es sind deren wenigstens 200 im Zimmer. Ich habe drei Säcke voll durch das offene Fenster entleeren gesehen. Ohne Zweifel sind es die Fatire der Pagode, die den Streich ausgeführt haben. Höre, wie sie sich auf dem Boden vorwärtsbewegen. Man hat sie ohne Zweifel lange hungern lassen, um sie gefährlich zu machen.“

In der That hörte ich rings um uns pfeisende Rehlöhne, untermischt mit feinen Schreitönen, ähnlich dem Glucksen der Henne, welche ein Insekt gefressen hat. Ich kannte die Natur dieser Geräusche nur allzugut, um an ihrer Herkunft zweifeln zu können.

Budapest, 2. Juli.

* Baron Géza Apor wurde laut einer Mittheilung des "Kemény" von Sr. Majestät zum Ministerialrath im Ministerium am kön. Hofe ernannt; die Ernennung soll demnächst im Amtsblatt kundgemacht werden.

* Das Amtsblatt begann heute die Publikation der Vollzugsverordnungen zu den kirchenpolitischen Gesetzen. Am ersten Tage wurden übrigens bloß zwei Verordnungen kundgemacht, nämlich der Erlaß, welcher bestimmt, daß die Gesetze über die staatlichen Matrizen, über das Cherecht und über die Religion der Kinder am 1. Oktober l. J. in Kraft treten, ferner der Erlaß, welcher die für Fiume erforderlichen Verfügungen trifft. — Mit Bezug auf diese Verordnungen veröffentlicht die Abendausgabe der offiziellen "Budapester Korrespondenz" das folgende Communiqué: "Die morgige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht, wie wir erfahren, die umfangreiche Verordnung des Ministers des Innern über die Durchführung des Gesetzes betreffend die staatlichen Matrizen. In der übermorgigen Nummer des Amtsblattes wird sodann die Verordnung des Justizministers bezüglich der Durchführung des Civilhegesetzes publiziert werden. In Folge einer Indistretion wurde heute eine deutsche Uebersetzung dieser Verordnungen vorzeitig bekannt. Eine derartige unberichtigte Veröffentlichung kann aber die kompetenten Faktoren noch keineswegs dazu veranlassen, den offiziellen Originaltext früher publik zu machen, als die Verlautbarung, und zwar zu den früher festgestellten Terminen im Amtsblatte erfolgt."

* Der neugewählte Distriktsinspektor des evangelischen Kirchendistriktes diesseits der Donau, Julius Lakár, wurde heute in dem zu Breßburg abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Konvente dieses Kirchendistriktes in sein Amt eingeführt. Lakár sagte in seiner Antrittsrede unter Anderem, er werde es seiner bisherigen Richtung getreu nicht dulden, daß wer immer unter kirchlichen Vorwänden Demonstrationen gegen die Staatsidee und gegen die Verfassung veranstalte. Schließlich gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Schmollenden, die sich jetzt noch ferne halten, bald wieder im Konvente erscheinen werden.

* Sr. Majestät hat die Leitung der Statthalterei in Wien bis auf Weiteres dem dortigen Statthalterei-Vizepräsidenten Friedrich Freiherrn Bourguignon von Baumberg übertragen. Von der Ernennung eines Statthalters für Niederösterreich wird somit, wenigstens vorläufig, abgesehen; vielleicht soll diese Stelle für den früheren Statthalter, den jetzigen Ministerpräsidenten Grafen Kielmansegg, offen gehalten werden.

* Der neue Großvezier Said Pascha hat, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, seit seinem Amtsantritte schon dreimal seine Demission gegeben. Der Sultan hat jedoch sein Gesuch jedesmal abgelehnt. Said Pascha ist zu diesen Schritten dadurch veranlaßt worden, daß verschiedene seiner Forderungen und Vorschläge unberücksichtigt geblieben sind. So hatte er die Reubefestigung der Ministerien der Finanzen, der Marine und des Unterrichts, ferner die Auflassung mehrerer überflüssiger hoher Beamtenposten und Departements, sowie Gehaltsreduzierungen bei den hohen Funktionären für notwendig erachtet, ohne jedoch mit seinem Standpunkte durchdringen zu können.

Lokal-Anzeiger.

Umgestaltung des Pferdebahnbetriebes.

— Außerordentliche Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses. —

Budapest, 2. Juli. Wider Erwarten wurde heute nach einer stürmisch erregten, an spektakulösen Zwischenfällen überaus reichen vierstündigen Generalversammlung die Verhandlung betreffs Umwandlung der Straßenbahn auf elektrischen Betrieb gänzlich beendet. Als Resultat derselben einuzierte der präsidirende Oberbürgermeister, daß der Heltaische Antrag auf unverbänderte en bloc Annahme der Magistratsvorlage mit einer Majorität von 42 Stimmen (134 gegen 92) angenommen wurde. Der eigentliche Schluß der Diskussion erfolgte bereits um 6 Uhr. Mit Ausnahme Ludwig Tolnays, welcher mit großer Wärme für die Magistratsvorlage eintrat, beherrschten ausschließlich oppositionelle Redner — Kollár, Dr. Löw, Rémi, Béri — das Feld. Ihre scharf ins Detail gehenden Ausführungen wurden wohl mit großer Ungeduld und unter manchen störenden Zwischenrufen angehört, doch ging der Gegenabbath erst dann los, als einer der Schlussredner, Peter Kassits, das Wort ergriß. Wir wollen diesbezüglich ganz einfach auf den weiter unten folgenden eingehenden Bericht hinweisen, in welchem die turbulenten Szenen während der Kassits'schen Rede mit dramatischer Treue geschildert sind. Hier sei lediglich hervorgehoben, daß der Redner mit der Androhung von "Enthüllungen" große Sensation hervorrief, doch blieb es bei der Androhung. Einen bösen Tag hatte Polonyi, welcher seinen Vertagungsantrag in Folge eines hinter den Coullissen abgeschlossenen Kompromisses zurückzog, um unmittelbar darauf von Helta die überraschende Aufklärung zu erhalten, daß er zu seinem Bedauern die getroffene Vereinbarung nicht einhalten könne. Neupfert bewegt gestalteten sich auch die Prälibien, sowie die Nachklänge der Abstimmung. Polonyi stellte selbst die Kompatibilität der Würde des präsidirenden Oberbürgermeisters mit dessen Stellung als Bankdirektionsmitglied in Abrede. Aber sowohl diesen Angriff als die Proteste nach der Abstimmung wies der Oberbürgermeister kurz und bündig zurück. Der Akt der Abstimmung selbst war inmitten der heutigen Sitzungen der einzige Ruhepunkt; er vollzog sich ohne jedwede Störung, unter spannungsvoller Aufmerksamkeit. Nach Schluß der für die Geschichte und die Entwicklung der Hauptstadt bedeutungsvollen Sitzung entfernten sich die Repräsentanten in lebhafter Erregung und die Geschehnisse des heutigen Tages eifrig besprechend.

Vor Beginn der Diskussion bittet Peter Kassits den Vorsitzenden, Konstativen zu wollen, daß die Nachricht einiger Wähler, es sei ihm gestern seitens des Präsidirenden wiederholt ein Ordnungsruf erteilt worden, unrichtig sei. Der Vorsitzende entgegnet, ein direkter Ordnungsruf sei ihm zwar nicht erteilt worden, aber er habe seines Erinnerns an den Redner wiederholt Ermahnungen gerichtet, sich zu maßigen und beim Gegenstande zu bleiben. (Seiterleit.)

Die Debatte.

Als erster Redner ergreift sodann Ludwig Kollár das Wort. Auch er sei ein Freund der Umgestaltung und acceptire die Vorlage zur Basis der Spezialdebatte,

müsse sich jedoch gegen eine en bloc Annahme erklären. In einer solch' ungemein wichtigen Frage, in welcher die Gegenläse derart zugespitzt sind, müsse die Majorität der Minderheit Gelegenheit geben, gegen einzelne Bestimmungen ihre Einwendungen zu erheben. (Rufe: So ist's!) Gelingt dieser Terrorismus einmal, so werden sich immer Bezirksvereinigungen finden, welche diese Methode systematisch ausüben. (Großer Lärm. Der Präsident läutet.) Redner polemisiert sodann gegen die gestrigen Ausführungen des Bizebürgermeisters Márkus. Die Umgestaltung sei weder ein hauptstädtisches, noch ein gesellschaftliches Interesse, sondern liege im Interesse des großen Publikums und dieses fordere in erster Reihe billige Tarife. Redner kritisiert sodann den von Dr. Helta in der Finanzkommission gestellten Antrag, wonach die Tarife wohl herabgesetzt würden, die Hauptstadt jedoch auf ihr Tarifrevisionsrecht verzichten solle. Auf die Tarife einzelner Linien (wie dieselben ursprünglich vom Eisenbahntomite festgesetzt wurden) reflektierend, bemerkt Redner, dieselben seien viel zu hoch gehalten und müssen unbedingt billiger gestellt werden, andererseits könne man sich jedoch nicht auf Gnade und Ungnade bei Coullance, der Einsicht der Gesellschaft ergeben. In Folge dessen acceptirt Redner betreffs der Tarife den Antrag der Finanzkommission. Redner fordert sodann für sämtliche inneren Linien unterirdische Leitung, wie dieselbe ja auch ursprünglich von der Gesellschaft zugestanden wurde. (Zustimmung.)

Ludwig Tolnay erklärt, frei von jeder Leidenschaftlichkeit, vollkommen objektiv zum Gegenstande sprechen zu wollen. (Hört! Hört!) Niemand habe im Laufe der Debatte sein Wort gegen die Umgestaltung der Straßenbahnen erhoben. Will nun die Gesamtheit der Repräsentanz ein großes elektrisches Eisenbahngesetz, so dürfe man nicht verfahren, daß wir bis zum Jahre 1917 durch einen anderen Vertrag gebunden sind. Die Umgestaltung kann demnach nur im gegenseitigen Einvernehmen zustande kommen. Redner zieht sodann die Verpflichtungen der Gesellschaft im Sinne des abzu-schließenden Vertrages auf, vergleicht die aus dem Vertrage für die Hauptstadt erwachsenden Vortheile mit den minimalen Vortheilen des gegenwärtigen Kontrattes und meint, unter diesen Umständen müsse man selbstverständlich trachten, den schlechten Vertrag mit einem guten zu vertauschen. Als solchen anerkenne er mit bestem Gewissen den vom Magistrat proponirten Vertragsentwurf, den er als ein einheitliches, organisches Ganzes betrachtet und auch aus diesem Grunde en bloc anzunehmen empfiehlt. (Zustimmung.) Jeden Vertagungsantrag müsse er ablehnen.

Dr. Paul Ullmann, welcher als nächster Redner zum Worte vorgemerkt ist, verzichtet auf dasselbe mit Rücksicht darauf, daß der Gegenstand bereits vollkommen erschöpft ist. (Stenruufe.)

Dr. Theodor Löw will sich kurz fassen. Redner betrachtet die Ueberlassung des städtischen Terrains auf die Dauer eines halben Jahrhunderts als eine derartige Rechtspreisgebung, für die es überhaupt keine äquivalente Gegenleistung gibt. (Zustimmung.) Will man unter allen Umständen eine en bloc Annahme durchsetzen, so möge man wenigstens den von der Heltsung handelnden Paragraphen erimiren und denselben behufs Umarbeitung an den Magistrat zurückweisen. (Beifall.)

Philipp Kunwárt verzichtet auf's Wort. (Stenruufe.)

Robert Rémi wendet sich in erster Reihe gegen die Konzessionsdauer von 50 Jahren. Die Vorlage der Eisenbahntommission sei die schlechteste und ungünstigste, die jemals einer Behörde unterbreitet wurde; sie schädige die Hauptstadt um Millionen. (Ho-Rufe.) Er und seine Genossen haben in der Kommission einen Don Quixote-Kampf gekämpft. (Seiterleit.) Redner bittet sodann, der Vorsitzende möge seine Berechnungen durch den Obernotär verlesen lassen. (Stürmischer Widerspruch. Der Vorsitzende bemerkt, hier habe der Repräsentant zu sprechen, aber nicht zu lesen.) Redner führt sodann aus, daß die Gesellschaft nicht 11, sondern nur 6 Millionen zu investiren haben und trotzdem in der Lage sein werde, in 25 Jahren

ist mächtig ist, wird et. Doch kann wer Sprachkenntnisse werden, nur muß ungsafte der Sid werden. ng juristischen und auf alle Details Führung sich er den engen Rahmen en. Bezüglich der Schichten der Bed gewisse Neufere Momente, welche Seite der Frage eit ist namentlich des Eheschließungs- Diesbezüglich sind, a. große Schwie- e gut, wenn jedes hließung berechtigt geschäften wenig- gies, entsprechend Die schön würde zugleich die staat- ch zur Geltung nem lebensgroßen äre! In wohl- gewiß auch diesen werden. Sonst der Eheschließung druck finden, daß lebenden mit einer ungerhan erscheint. cht, in einem an- zu vollziehen. äußerlichkeiten zu rchhaus nicht ohne loben, daß sich Details erfährt, abemten ist der reitstes Auftreten garritorialisches darf nun bei den werden und jene deren Verordnung en bei der münd- ch drücklicher wenn man die Amtsblatt so for- genügen, wird die die Bürger- fähigkeit sein die Ernennung a Wechsel der rathlichen und alle lannes beeinflus- außerordentlicher angeordnete Durch- fuge.

"Nun", sagte Radhamonie, "weißt Du, um was es sich handelt. Ich will versuchen, hinauszu- gehen. Werde ich gebissen, so werde ich Zeit genug übrig behalten, um die Diener zur Herbeiholung eines Schlangenbändigers zu veranlassen." Das Ungeheure der Gefahr gab mir meine ganze Willenskraft wieder, und ich befahl meiner muthigen Gefährtin, sich nicht zu rühren. "Ich will Dich retten", sagte sie voll Feuer. "Nein", erwiderte ich, "müssen wir sterben, so wollen wir zusammen sterben. Wenn Du einen Schritt machst, so werde ich Dir folgen." Sie fügte sich. Und, die Hände ineinander ge- preßt, erwarteten wir unbeweglich unser schreckliches Schicksal. Plötzlich fühlte ich meine Gefährtin zit- tern. Eine Sekunde später kam die Reize an mich. Ein kalter, schleimiger Körper kroch über meine Brust. Ich hielt den Athem an. Der Körper ging vorüber. Ein anderer folgte, dann noch ein anderer, und so weiter. Dies dauerte länger als zwei Stun- den. Ich war erstarrt wie eine Leiche. Es war un- umgänglich notwendig, daß diese schrecklichen Thiere auf einem toden Baum- stamm oder einem Steinblock, und daß nichts das Leben verrieth. Ein Augenblick des Vergessens, und wir waren verloren. Welch entsetzliche Qual! Ich möchte sie nicht meinem schlimmsten Feinde wün- schen. Der Tag fing an zu dämmern. Wir erwarteten ihn mit Ungeduld; denn er war die Befreiung. Der Ton einer bengalischen Sackpfeife ließ sich hören, und die Thüre unseres Zimmers öffnete sich leise. "Ich bins, der Gärtner" — so ließ sich eine Stimme hören. "Seid Ihr todt?" "Nein", antwortete Radhamonie. "Wohl", sagte die Stimme, "ich werde die Schlangen rufen." Und alsbald fing er an, auf seinem Instru-

ment eigenthümlich klagende, mit Tremolos unter- mischte Töne hervorzurufen, welche, anfangs rasch und überstürzt, nach und nach schwächer wurden und wie ein Murren endigten. Fast augenblicklich hörten die Zischlaute der Schlangen auf. Der Gärtner, in- dem er zu spielen fortfuhr, stieg langsam die Treppen der Veranda hinab nach dem Garten und verlor sich im Boskett. Die Geräusche im Zimmer hatten auf- gehört; offenbar waren wir von den Schlangen befreit. Radhamonie sprang auf und zündete rasch eine kleine Hängelampe an, bei deren Schein wir noch sechs oder sieben zurückgebliebene Schlangen längs der Mauer hinkriechen sahen. Wie freudig athmeten wir auf, als wir uns gerettet sahen! Ra- dhamonie, welche sich mit Gewalt aufrechterhalten hatte, verfiel in Ohnmacht und in nervöse Krämpfe, welche einen Theil des Tages andauerten. Nach diesen Ereignissen traf ich alle Anstalten, um die Gegend baldmöglichst verlassen zu können. Radhamonie bekräftigte meinen Entschluß mit großer Freude und theilte mir mit, daß der Gärtner in- zwischen entflohen sei, und daß sie ihn sehr im Ver- dachte des Einverständnisses mit den Fiskren der Pagode habe. Wahrscheinlich hatte er Nachforschungen geführt und besorgt, daß er durch die Brahmanen als Schuldiger geopfert werden würde. Denn er war Paria und hatte sich, wenn auch spät, entschlossen, zu unserer Hilfe zu kommen. Oder glaubte er uns einfach todt und wollte nur die Schlangen aus der Wohnung entfernen? Wir haben niemals erfahren, was wir über diesen Punkt zu denken hatten. Vierzehn Tage später reisten wir nach Salem, wohin mich alte Freunde eingeladen hatten, um mir eine andere Stellung zu verschaffen. Und so bin ich Kaffeepflanzer in den Nilgueries geworden. Damit schloß der Erzähler.

"Und Radhamonie?" so schallte es im Kreis der Zuhörer wie aus einem Munde. "Sie ist hier. Wir haben unsere kleine Be- haftung nur zehn Minuten von hier am Abhang des Gebirges. Aber Ihr erinnert mich daran, daß es schon spät ist, und daß mich das arme Kind mit Sehnsucht erwarten muß." Ich hatte, so fährt Jacoillot in seinem Bericht fort, anderen Tags Gelegenheit, die junge Bajadere zu sehen, und ich muß gestehen, daß das Bild, unter dem sie mir vorschwebte, nicht geschmeichelt war. Ich fand eine junge Frau von vielleicht siebzehn Jahren, über alle Beschreibung schön, wie es die meisten Frauen dieser nordindischen Rassen sind, ohne jede Vermischung fremden Blutes. Sie trug das orienta- lische Kostüm, aber die zwei Jahre ihrer Verbindung mit meinem lebenswürdigen Freund hatten sie ganz europäische Sitten und Gewohnheiten annehmen lassen. Sie war — mit einem Worte — ein lebens- würdiges Geschöpf, würdig der Zuneigung und Er- gebenheit, welche sie eingefloßt hatte. Ich habe nichts an dieser Erzählung geändert, welche bis in ihre kleinsten Einzelheiten auf Wahr- heit beruht. So außerordentlich die Scene mit der Cobra-Capella erscheinen mag, so hat sie doch zahl- reiche Gegenstücke in Indien; und fast immer ge- lingen Angriffe dieser Art. Es ist die schrecklichste Waffe der indischen Rache; denn es ist bei dem stummen Fanatismus der Eingeborenen fast unmög- lich, Denjenigen zu entdecken, der den Uebelthäter gedungen hat. Wie viele Reisende, welche man im Innern des Landes in den Bungalos todt gefunden hat, mögen auf diese Weise geendet haben, ohne daß von ihnen ein anderes Andenken übrig geblieben ist; als die Bemerkung in den englischen Todtenregistern: Zufälliger Tod.

35-38 Prozent Dividende zu zahlen — selbst wenn die Tarife nur 6, 8 und 10 fr. betragen. (Großer Lärm, den selbst die Stenorsstimme des Redners kaum zu überwinden vermag. Rufe: Abstimmen! Hört! Hört! Der Vorsitzende bittet den Redner, zum Ende zu kommen.) Redner will sich kurz fassen. (Stürmische Heiterkeit.) Er könnte zwar noch zwei-drei Stunden lang sprechen (Heiterkeit), aber er will der Ungeduld der Versammlung Rechnung tragen. Redner versichert sodann dem Dr. Heltai gegenüber, daß seine Berechnungen, für deren Richtigkeit er garantiert, kein Schwindel mit Ziffern seien. (Niesiger Lärm. Stürmische Rufe: Abstimmen! Hört! Hört!) Minutenlanges Läuten der Präsidialglocke. Redner findet die Umgestaltung gar nicht dringend und spricht dem Minister das Recht ab, sich in die Angelegenheit einzumengen. Er acceptirt den relativ mindest schlechten Antrag: den der Finanzkommission.

Karl Véri (Ungeheurer Lärm, stürmische Ellal-Rufe. Der Vorsitzende bittet den Redner, sich kurz zu fassen.) ... Redner beginnt mit der Berufung auf Sachverständige, welche seinen Standpunkt unterstützen. Das Investitionskapital könne bis 1917 vollständig amortisiert sein und eine Konzessionsdauer bis 1948 sei daher ganz und gar ungerechtfertigt. Redner vermag auch die vom Magistrat proponierten Ablösungsmodalitäten nicht anzunehmen. Im Allgemeinen acceptire er die Magistratsvorlage, wünsche jedoch die Spezialberatung.

Der Vorsitzende erklärt hierauf die Debatte als geschlossen (Gienruse) und erteilt den Antragstellern das Schlusswort.

Die Schlussreden.

Als einer der Antragsteller ergreift als Erster Peter Kaffits das Schlusswort. Redner bittet um Ruhe und Aufmerksamkeit, dann werde er ebenfalls ruhig sprechen. Diese Aufmerksamkeit sei umso gebotener, da er auch Dinge vorbringen wolle, die „außer dem Hause“ geschehen sind und er mit Enthüllungen dienen werde. (Ungeheurer Lärm. Rufe: Heraus mit der Sprache! Nur zu! Verleumdung! Drohen Sie nicht, sprechen Sie! Langanhaltender Tumult.)

Kaffits: Das ist unerhörter Terrorismus! So waren die Vorläufer der französischen Revolution. (Stürmische Heiterkeit. Anhaltender Lärm.) Kaffits: Das ist Unterdrückung der Redefreiheit. Ich werde mein Recht gegen Jedermann zu wahren und zu finden wissen. Hüten Sie sich! (Kolossaler Lärm.) Der Vorsitzende: Ich rufe Sie in aller Form zur Ordnung. (Gebastete Gienruse.) Kaffits: Wofür? Der Vorsitzende: Für Ihre Manieren und Ihre Expektorationen. Baron Raas (zum Präsidenten gewendet): Wollen Sie gefälligst Ordnung machen. Der Vorsitzende (zu Kaffits): Sprechen Sie weiter. Kaffits: Ich werde sprechen, wenn die Ruhe eingetreten sein wird.

Thatsächlich glätteten sich hierauf ein wenig die Wogen und der fortfahrende Redner versucht den Nachweis zu bringen, daß die der Rentabilitätsberechnung zugrunde liegenden Berechnungen falsch seien. Das Talent des Dr. Heltai anerkenne er (Heltai: Ich habe Sie nicht darum gebeten), aber seine Daten und seine Schlüsse sind falsch. Die Worte weiß er am allerbesten, welche richtiges Geschäft die Gesellschaft auf Grund dieses Vertrages machen werde, sonst würden ihre Aktien nicht derart hauffiren. Auf die gestrigen Bemerkungen des Viezbürgermeisters Märkus übergehend sagt Redner: „Wäre ich nur drei Wochen Bürgermeister, würde ich der Gesellschaft zeigen, was die Hauptstadt vermag.“ (Stürmische Heiterkeit.) Aber die Behörde ist unfähig und indolent. (Der Vorsitzende: Ich rufe Sie wegen Schmähung der Behörde abermals zur Ordnung.) Ganz unvermittelt überspringt hierauf Redner zu einem andern Thema. Er beginnt unter großer Spannung des Auditoriums eine Erzählung, über deren Anfänge er jedoch nicht hinauskommt. Immer wieder von einem Gegenstande aphoristisch zum anderen abirrend und die heterogensten Dinge durcheinander wirbelnd, schließlich er endlich damit, daß er — heute nichts sagen wolle. Kaffits beginnt diese unverständliche Geschichte damit, man habe gestern außerhalb des Saales auf ihn einen Einschüchterungsversuch, einen Angriff, ein Attentat verübt. (Hört! Hört!) Er sei fort und fort Verheuzungen ausgeföhrt, aber es werde auch seine Zeit kommen. In der Finanzkommission sei beschlossen worden, daß man sich nach Verhandlung des Vertragsentwurfes mit den die Autonomie der Gemeinde verletzenden Ministerialerlässen beschäftigen werde; ist dies geschehen? Hat heute die Presse auch nur mit einem einzigen Worte diese Sache erwähnt? (Unruhe. Heiterkeit. Rufe: Zur Sache!) ... Sofort werde er auf die Suggestion übergeben. (Heiterkeit.) Er hat zwar Beweise, dokumentarische Beweise in Händen (Rufe: Wofür? Heraus damit!), aber aus Opportunitätsgründen gehe er heute nicht weiter, er habe schon genug gesagt. (Heiterkeit.)

Redner überspringt nun wieder zum Antrage Heltai's und meint, ein Antrag auf en bloc-Aannahme sei eine regelwidrige Vergewaltigung der Minorität seitens der Majorität, ein Mißbrauch. Er acceptire ebenfalls den Magistratsantrag, aber nur als Basis der Spezialdebatte. Seinen Antrag, daß über seinen gestrigen Vertagungsantrag namentlich abgestimmt werde, ziehe er übrigens zurück und stimme, falls dieser bei der ordentlichen Abstimmung fällt, für den Antrag der Finanzkommission.

Géza Polonyi: Von dem Wunsche geleitet, die langwierige Verhandlung zu einem gedeihlichen Ende zu führen, haben wir eine gemeinsame Textur vereinbart. (Rufe: Wer ist wir?) Ich an Dr. Heltai. (Hört! Hört!) Der Oberbuchhalter und der Bürgermeister haben dieser Vereinbarung zugestimmt und ich erkläre hiemit, daß ich unter Zurückziehung meines gestrigen Antrages bereit bin, mit folgenden Modifikationen für die en bloc-Aannahme der Magistratsvorlage zu stimmen — ich und meine Gesinnungsgenossen:

- 1. Die Gesellschaft hat das Investitionskapital zu zwei Fünfteln mittelst Prioritäten, zu drei Fünfteln mittelst Aktien zu beschaffen. 2. Die Konzessionsdauer endet am 31. Dezember 1944 (anstatt

1948). 3. Anstatt des Ausdruckes „unter Anhörung der Hauptstadt“ ist im Vertrage überall „Zustimmung“ zu gebrauchen. 4. Die Korrektur von stilistischen und sinnstörenden Fehlern ist dem Magistrat zu überlassen. 5. Die Gesellschaft ist berechtigt, unter Zustimmung der Hauptstadt einen Kredit von 10 Prozent des Investitionskapitals in Anspruch zu nehmen. (Zustimmung.) — Ich enthalte mich jeder Rede, dies ist der vereinbarte Text, auf dessen Grundlage hoffentlich ein einheitliches Botum zustande kommt. (Widerpruch.)

Der Vorsitzende: Dr. Heltai hat das Wort. Dr. Heltai (Hört! Hört!): Der vom Herrn Redner erwähnten Ausgleichsmodalität stimme ich für meine Person zu. (Rufe: Wir nicht!) Ich habe dieselben unter zwei Voraussetzungen vereinbart (Hört! Hört!), daß dieses Kompromiß zur allgemeinen Beruhigung dienen und daß es in dieser Weise gelingen werde, die ohnehin lange verschleppte Angelegenheit rasch und glatt zu finalisieren. Da aber diese beiden Vorbedingungen, wie ich mich seither überzeugte, nicht zutreffen, muß ich zu meinem Bedauern erklären, daß ich den von Polonyi unterbreiteten Modifikationen nicht zustimmen kann (Langanhaltende, stürmische Heiterkeit. Große Bewegung), sondern meinen gestrigen Antrag unverändert aufrecht halte. (Gienruse.)

Die Abstimmungen.

Nun soll die Abstimmung erfolgen, doch eine ganze Reihe von Rednern verlangt zur Geschäftsordnung das Wort.

Polonyi will auf zwei Momente hinweisen. Im Sinne des §. 60 der Geschäftsordnung ist zur Rechtsgültigkeit der Abstimmung eine Zweidrittel-Majorität erforderlich. Der Vorsitzende: Lehren Sie mich die Geschäftsordnung nicht. Die Zweidrittel-Majorität wird nur bei Veräußerung oder Uebertragung von städtischem Eigentum bei einer gewissen Höhe des Preises vorgeschrieben.

Polonyi (fortfahrend): Die Pester ungarische Kommerzialbank hat vor Kurzem ein von der Straßenbahngesellschaft aufgenommenes Anleihen von 2.880.000 fl. begeben. (Redner gebraucht den Ausdruck „valányozta“.) In der Reihe der Direktionsmitglieder dieser Bank sitzt Karl Ráth. (Große Bewegung. Unruhe, Rufe: So ist's!) Und dieses Direktionsmitglied ist hier Präsident der Generalversammlung. (Große Unruhe. Langanhaltender Lärm. Peter Kaffits: Jetzt kommt die Bombe!)

Der Vorsitzende: Keine wie immer geartete Verdächtigung wird mich an der Ausübung meiner Pflicht verhindern. Ich habe einen Eid abgelegt und werde stets meinem Eide getreu handeln. (Stürmische Rufe: Gien Ráth! Langanhaltender Beifall. Händeklatschen.) Ich übernehme die volle Verantwortung für mein Vorgehen. Eine Appellation steht Jedem frei. (Kaffits: Das werden wir auch thun. Ich gehe bis zum König.) Der Vorsitzende: Der König meugt sich nicht in die Administration. — Die Debatte über die Geschäftsordnung ist erledigt, es folgt die Abstimmung.

Es folgt hierauf die Abstimmung über den Kaffits'schen Vertagungsantrag. Für denselben erheben sich 18 Repräsentanten. Der Vorsitzende: Der Antrag ist abgelehnt. Dr. Desider Nagy: Ich proponiere für mich einen Ordnungsruf. (Lärm.) Ich erkläre, daß ich es noch meinen Enkeln mit Stolz erzählen werde, heute zur Minorität gehört zu haben. (Gebastete Heiterkeit.)

Der Vorsitzende: Da nunmehr nach Zurückziehung des Polonyi'schen Antrages (Heiterkeit) kein weiterer Antrag vorliegt, gelangt der Heltai'sche Antrag betreffs der en bloc-Aannahme zur namentlichen Abstimmung.

Ein halbes Duzend Redner wünscht nun gleichzeitig „zur Fragestellung“ zu sprechen. Emerich Szivák meint, bei dieser Art der Fragestellung würden sich Viele in einer Zwangslage befinden. Viele Repräsentanten sind für die Vorlage, doch gegen die eine oder andere Bestimmung derselben. Auch die Anständigkeit erfordere es (niesiger Lärm), daß man diesen Gelegenheit zur Äußerung biete. Es möge früher über den Magistratsantrag im Allgemeinen abgestimmt und dann die Frage gestellt werden, ob die Generalversammlung auch in die Spezialberatung eingugehen wüßte.

Dr. Heltai meint, gerade bei großen, vielmfassenden Vorlagen sei eine Abstimmung en bloc hier zum Ufuss gemorden; so z. B. unlängst in der Stadtüberungsfrage. (Heiterkeit. Sehr gut! — Szivák war seinerzeit der beredteste Fürsprecher des Cséry'schen Offertes. Ann. des Berichterstatters.)

Kollár beruft sich auf den §. 10 der Geschäftsordnung und muß sich unter großer Heiterkeit die Belehrung des Vorsitzenden gefallen lassen, „er möge besser lesen lernen“, da dieser Paragraph mit der Abstimmung absolut nichts zu schaffen habe.

Kornel Abrahányi meint, die Frage möge also gestellt werden: Acceptirt die Generalversammlung die Magistratsvorlage? Wird dieselbe angenommen, dann kommt ... (Eine Stimme: Dann kommt nichts mehr. Heiterkeit.)

Noch wollen Medveh und Dr. Söw sprechen vermögen jedoch nicht zu Worte zu kommen. Der Vorsitzende erklärt, er habe Jeden angehört, aber er sei denken, die Einhaltung der Geschäftsordnung strikte zu wahren und diese schreibe die Abstimmung des Heltai'schen Antrages vor, nach dessen eventueller Annahme alle sonstigen Anträge oder Amendements wegfallen. Er ordne somit die namentliche Abstimmung an.

Es stimmen 226 Repräsentanten (zahlreiche Mitglieder des Municipalausschusses verlassen während der Abstimmung den Saal); von diesen stimmen 134 mit Ja, d. h. für die unveränderte en bloc-Aannahme des Magistratsantrages im Allgemeinen, sowie in ihren Details und 92 mit Nein. (Heiterkeit erregte das „Ja“ und „Nein“ der beiden Brüder Pártos und Rupp, Gienruse erhielten Darányi, Dr. Freyer und Gustav E. Ehrlich für ihr „Ja“, Magistratsrath Kun für

sein „Nein“. Die Bürgermeister und übrigen Magistratsräthe enthielten sich der Abstimmung, während Lampl und Kullmann mit „Ja“, Ledner und Toldy mit „Nein“ stimmten.) Der Vorsitzende enunzierte sodann, daß der Heltai'sche Antrag mit einer Majorität von 42 Stimmen angenommen sei. (Gebastete Gienruse, Händeklatschen.)

Baron Joor Raas vermahrt sich mit Rücksicht darauf, daß die Zwei-Drittel-Majorität nicht erzielt wurde, gegen diese Enunziation und bittet, seinen Protest ins Protokoll aufzunehmen. — Der Vorsitzende erwirde, er kenne keinerlei Protest, höchstens ein Separatvotum, aber auch dieses hätte im Laufe der Debatte angemeldet werden müssen. Da dies jedoch nicht geschehen ist, so könne und werde im Protokoll nichts aufgenommen werden. Eine Appellation an das Ministerium stehe übrigens jetzt, wie in allen Fällen, Jedermann frei. — Polonyi meldet seinen bereits gestern gestellten Antrag als Separatvotum an, und der Vorsitzende erklärt sodann, gegen ein Viertel 9 Uhr, die Sitzung als geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 2. Juli.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Ausland (zur Tagesgeschichte), Städtische Neuigkeiten, Gerichtshalle, Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Budapester Waaren- u. Effektenbörse, Verlosungen, Wasserstand, die Kurstabelle, ferner: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allelei“ und die Fortsetzung des Romans „Seelenfriese“), sowie Inserate.

Wetterbericht. Die Hitze war in den Straßen Budapests heute noch drückender als gestern; das Thermometer erreichte in den ersten Nachmittagsstunden 28 Gr. N. England und Deutschland sind besser daran, dort regnet es, und Westeuropa meldet lebhaftere Winde. In Ungarn war das Wetter gestern größtentheils heiß und trocken, nur im Süden Siebenbürgens gab es an einigen Orten Gewitterregen. Heute Morgens war der Himmel wolkenlos. Die Wetterprognose lautet: Es ist zumeist warmes, trockenes Wetter mit lokalen Gewittern zu erwarten.

Die Königin in Wartfeld. Aus Warschau wird telegraphirt: Ihre Majestät die Königin hat heute die Badekur begonnen. Die hohe Frau krank aus der Hauptquelle und machte dann eine Promenade durch den kühlen Wald, welcher Fußpfade in der Länge von 37 Kilometern hat. Ihre Majestät trat die Promenade allein und fast unbemerkt an. Das Publikum verhält sich nunmehr diskreter und die Königin wird von Neugierigen nicht mehr behelligt. — Hofrath Klauy ist heute abgereist.

Aus dem Amtsblatt. Se. Majestät hat den Ministerialsekretären im Justizministerium Franz Gräter und Julius Riedl Titel und Charakter eines Sektionsrathes; den Ober-Thierärzten Franz Kurz und Albert Reich Titel und Charakter von Veterinärinspektoren, den Thierärzten Arthur Rziha und Karl Garay Titel und Charakter von Ober-Thierärzten verliehen. — Ernannt wurden: Anton Wárd a zum Vizegespan des Komitats Mórbus-Fiume; Dr. Adolf Wasmmer zum Katasterinspektor; Alexander Lukács zum Grundsteuerinspektor; Benjamin Fekete zum Finanzrath; Desider Nagy zum Finanzsekretär; Joseph Dieber zum Finanz-Hilfssekretär; Dr. Joltán Sziklay zum kön. öf. Notar in Kalocsa; Alexander Makaldy zum Veterinärinspektor; Joseph Marel zum Thierarzt II. Klasse.

Die Ernennungen bei der hauptstädtischen Polizei, welche wir bereits mitgetheilt haben, werden in der heutigen Nummer des Amtsblattes publizirt.

Studienreise von Honvéd-Offizieren. Die Hörer des Budapester Honvéd-Stabsoffiziers-Lehrkurses sind heute von ihrer Studienreise aus Pola zurückgekehrt. Die Offiziere besichtigten unter Führung des Oberlieutenants Horváth die Fortifikationswerke, den Kriegshafen und die dort ankernden Kriegsschiffe. Mehrere der Offiziere machten einen Abstecher nach Venedig. Auf der Rückreise wurden die Häfen von Triest und Fiume besichtigt. Die Offiziere begaben sich heute aus der Hauptstadt nach Orléány zur Besichtigung der Artillerie-Schießübungen; übermorgen gehen sie nach Bányré und von dort zu Pferde nach Galizien. Während des zweiwöchentlichen Rittes werden fortwährend Exerzitionen ausgeführt. Die Offiziere kehren gegen den 20. d. nach Budapest zurück, um welche Zeit der Lehrkurs geschlossen wird und die Stabsoffiziersprüfungen ihren Anfang nehmen.

Personalmeldungen. Ackerbauminister Graf Festeich hat sich heute zu dreiwöchentlichem Aufenthalte nach Gastein begeben. Der Minister wird die Agenden seines Ministeriums auch während seiner Abwesenheit weiterführen. — Der Minister am allerhöchsten Hoflager Baron Samuel Jókai trat gestern einen mehrwöchentlichen Urlaub an und begab sich nachmittags auf seine ungarischen Besitzungen, wo er den Urlaub mit seiner Familie zu verbringen gedenkt. — Der päpstliche Nuntius Erzbischof Agliardi kehrt im Laufe der nächsten Woche nach Wien zurück und begibt sich sodann zur Nachkur nach Gastein, wo derselbe gleichfalls mehrere Wochen zubringen gedenkt. — Zum Bürgermeister von Bistriz wurde Martin Pellion gewählt, welcher seit dreizehn Jahren an der Spitze der städtischen Verwaltung steht.

Moriz Jókai hat wie in früheren Jahren auch heuer dem Unterrichtsminister 300 fl. zur Belohnung des besten Lehrers in seinem Wahlbezirke (Dravicza) übermittelt

Die übrigen Maßnahmen, während der Verhandlung und Verhandlung, wurde einunzigt mit einer Majorität von 11 gegen 10 (inkl. des Vorsitzenden) beschlossen.

ten.

Die Fortsetzung des Beschlusses vom 2. Juli. Die Fortsetzung des Beschlusses vom 2. Juli.

Die Fortsetzung des Beschlusses vom 2. Juli. Die Fortsetzung des Beschlusses vom 2. Juli.

Die Fortsetzung des Beschlusses vom 2. Juli. Die Fortsetzung des Beschlusses vom 2. Juli.

Die Fortsetzung des Beschlusses vom 2. Juli. Die Fortsetzung des Beschlusses vom 2. Juli.

Die Fortsetzung des Beschlusses vom 2. Juli. Die Fortsetzung des Beschlusses vom 2. Juli.

Die Fortsetzung des Beschlusses vom 2. Juli. Die Fortsetzung des Beschlusses vom 2. Juli.

Die Gemahlin des Ministers Baron Fejérvári, geb. Charlotte Biedermaier, wurde durch den Beschluss des Budapester kön. Gerichtshofes unter Kuratel gestellt.

Opfer der Hitze. Die gestrige, selbst für den Juli abnormale Hitze hat heute noch einen Grad zugenommen.

Der Wiener Bischof gegen den Luxus. Aus Wien werden interessante Äußerungen des dortigen Bischofs Konstantin Schuster gemeldet.

Todesfall. In Raab ist der angesehenere Großgrundbesitzer und Mitglied des Hajdúer Komitatsmunicipiums Jakob Sten im Alter von 62 Jahren gestorben.

Eine allgemeine Arbeiterversammlung wird morgen, Mittwoch, Abends 8 Uhr, im „Nationalgarten“ in der Damjanichgasse stattfinden.

Eine Deputation von Blinden, bestehend aus fünf Mitgliedern, sprach heute im Unterrichtsministerium beim Ministerialrathe Nikolaus Szmeckanvi vor.

Einer Familientragödie zweiter Theil vollzog sich heute in Wien: Der Stabsarzt Dr. Franz Rammel hat sich heute vergiftet.

Dr. Franz Rammel war mit der ärztlichen Beaufsichtigung des Offiziers-Kindergärtchens betraut und wohnte auch in dem Gebäude desselben.

äußerte er die Absicht, daß er auf's Land gehen wolle, heute Morgens aber begab er sich in die Kirche auf dem Kalvarienberg, um einer Seelenmesse für seine Frau und sein Kind beizuwohnen.

Reform der Knaben-Bürger Schulen. In der heute stattgefundenen Generalversammlung des Landesvereins der Bürger-Schulprofessoren hat in Betreff der Reform der Knabenbürger Schulen einen beachtenswerthen Antrag eingebracht.

Arbeiterunruhen im Alföld. In Matz ist eine Arbeiterbewegung im Ausbruche begriffen, weshalb sich die Behörde um Militärsupport an das Korpskommando wendete.

Unfall auf der Buzinaibahn. In der Királyhegygasse in Altofen ereignete sich dieser Tage auf dem Geleise der Szt.-Andreas Buzinaibahn ein Unfall.

Feuer im Salzbad. Im Mattonischen Salzbad in Ofen kam heute Morgens um 3 Uhr ein größeres Schadenfeuer zum Ausbruch.

Lebensmüde. In dem Friedmann'schen Kaffeehause in Neupest hat sich vergangene Nacht ein junger Mann mittelst eines Revolvergeschusses entleibt.

Selbstmorde. Aus Weimar wird telegraphirt: Die 17jährige Sourette des hiesigen Tivoli-Sommertheaters Wilma v. Köttitz sprang vor der Naturbrücke im Park in selbstmörderischer Absicht in die Ilm; sie ertrank, denn ihre Begleiterinnen, zwei junge Damen, konnten ihr, des Schwimmens unfähig, keine Hilfe bringen.

Führung des Landestwappens. Der königl. ung. Ministerpräsident hat dem „Ersten Mädchen-Ausflugvereine a. G.“ in Budapest die Führung des

v. Molnár mittelst eines Mannlichergewehres erschossen und blieb auf der Stelle todt. Der achtzehnjährige Molnár, der einer angesehenen ungarischen Familie angehört, frequentirte den ersten Jahrgang der Kadetenschule.

Ein treuloher Handlungskommiss. Die Chefs der in der Barossgasse Nr. 69 etablirten Kurzwaarenfirma Deutsch u. Klein machten die unliebsame Entdeckung, daß seit einer geraumen Zeit die Waaren aus dem Geschäfte massenhaft abhanden kommen.

Unfall auf der Buzinaibahn. In der Királyhegygasse in Altofen ereignete sich dieser Tage auf dem Geleise der Szt.-Andreas Buzinaibahn ein Unfall.

Feuer im Salzbad. Im Mattonischen Salzbad in Ofen kam heute Morgens um 3 Uhr ein größeres Schadenfeuer zum Ausbruch.

Lebensmüde. In dem Friedmann'schen Kaffeehause in Neupest hat sich vergangene Nacht ein junger Mann mittelst eines Revolvergeschusses entleibt.

Selbstmorde. Aus Weimar wird telegraphirt: Die 17jährige Sourette des hiesigen Tivoli-Sommertheaters Wilma v. Köttitz sprang vor der Naturbrücke im Park in selbstmörderischer Absicht in die Ilm; sie ertrank, denn ihre Begleiterinnen, zwei junge Damen, konnten ihr, des Schwimmens unfähig, keine Hilfe bringen.

Führung des Landestwappens. Der königl. ung. Ministerpräsident hat dem „Ersten Mädchen-Ausflugvereine a. G.“ in Budapest die Führung des

ungarischen Landeswappens auf Grund des G.-N. XVIII: 1883 gestattet.

Familien-Nachricht.

Herr Jac. Länger, Disponent der Budapest-Filiale der Weingroßhandlung Giovanni Riboli in Triume, verlobte sich mit Fräulein Hermine, Tochter des Herrn Emanuel Fuchs, Holzhändler in Vág-Ujhely.

Sanitätsausweis.

Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 2. Juli. Infektionskrankheiten kamen vor 6, und zwar: an Typhus —, Malaria —, Variolois —, Scharlatan —, Scharlach —, Masern 4, Diphtheritis 2, Group —, Trachoma —, Keuchhusten —, Dysenterie —, Rothlauf —, Venerperal-Fieber —, Ohrendrüsenentzündung —. Krankenstand im Hochspital 1843, im Johannesspital 285. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 42, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk —, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 7, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 6, in Spitälern 12.

Ein neuer Seehafen. Wie wir erfahren, hat die Firma A. Dreier u. S. Diez-Moulin in Paris die auf circa 45 Millionen sich belaufenden Hafenarbeiten in Kostendje (Rumänien) bei der am 30. Juni stattgehabten Dotation durch ihren Assistenten Herrn Perilles v. Zifko's erstanden.

Die Wandgemälde des neuen Parlamentshauses.

Das neue Parlamentshaus soll seinem monumentalen Charakter entsprechend mit hervorragenden Werken der bildenden Kunst geschmückt werden. Bekanntlich ist Munkácsy's großes Gemälde „Die Landnahme“ für den Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses bestimmt; eine Reihe von Künstlern ist mit der Herstellung der Statuen und Statuetten beschäftigt, welche den äußeren figuralen Schmuck des Parlamentshauses zu bilden berufen sind. Nun schreibt das Bau-Exekutivkomité, dessen Präsident Graf Ludwig Tisza ist, den Konkurs auf eine Reihe von Monumentalgemälden für die Wand- und Plafondflächen der inneren Lokalitäten aus. Die Bewerber haben Farben- und Zeichnungen, deren Gegenstand und Dimensionen in der heute im Amtsblatte veröffentlichten Konkursauschreibung angegeben sind. Es werden folgende Gemälde, beziehungsweise deren Farben- und Zeichnungen verlangt:

1. Auf der 15.50 M. langen und 7 M. hohen Wandfläche des Delegationszales ist eines der hervorragenden und den Schutz des Landes verfinnlichenden Momente der den Ausgleich abschließenden 1867er Krönung: die Szene des Schwertziehes im Wilde zu verewigen. (Es ist das die Szene, da der eben gekrönte König vom Krönungshügel herab mit dem Schwerte des heil. Stephan vier Hiebe nach den vier Himmelsgegenden führt als Symbol dessen, daß er das Land gegen woher immer kommende Feinde vertheidigen werde.) Die Größe der gewünschten Farben- und Zeichnung ist 1.55 M. lang, 0.70 M. breit. Der Preis der besten Skizze beträgt 3000 Kronen.

2. Auf dem je 21 Meter langen und 7 Meter breiten Plafond der beiden Lobbies (Hallen) sind vom Bewerber frei zu wählende allegorische oder aus der ungarischen Mythologie zu nehmende Szenen darzustellen. Jede der Skizzen hat 1.05 Meter lang und 0.35 Meter breit zu sein. Preis einzeln je 1500 Kronen.

3. Auf die beiden 4.50 Meter langen und 2 Meter hohen Wandflächen rechts und links von der Präsidentenstraße im Sitzungssaale des Magnatenhauses sind die „Moriamur“-Szene (Maria Theresia mit ihrem Sohnen Joseph auf dem Arme steht die ungarischen Stände um Hilfe gegen die sie von allen Seiten bedrängenden Feinde an) und ein die „goldene Bulle“ darstellendes Bild zu malen. Jede der Skizzen hat 0.90 Meter lang und 0.40 Meter breit zu sein. Preis je 1500 Kronen.

4. Auf der Längswand des Speisesaales sind drei Bilder, zusammen 34 Meter lang und 6 Meter hoch, anzubringen, und zwar das 1867er Krönungsmahl, das damalige Festessen in der Redoute und das Volksfest auf der Generalwiese. Die drei Skizzen haben zusammen 3.40 Meter lang und 0.60 Meter hoch zu sein. Preis für alle drei 6000 Kronen.

5. Gleichfalls im Speisesaale ist für jede der 8 Meter langen und 6 Meter hohen Seitenwände je ein Bild, die Jagd und die Fischerei darstellend, zu malen. Jede der Skizzen soll 0.80 Meter lang und 0.60 Meter hoch sein. Preis je 1000 Kronen.

6. Schließlich sind am Plafond des Speisesaales drei, zusammen 30 Meter lange und 4 Meter breite Gemälde, und zwar nach dem Ermessen des Künstlers frei zu wählende allegorische Szenen anzubringen, deren Skizze zusammen 1.50 Meter lang und 0.20 Meter breit sein soll. Preis 2500 Kronen.

Jede der oben bezeichneten Posten ist als Ganzes zu betrachten und man kann nur mit der Gesamtheit der unter je einem Titel angeführten Skizzen konkurrieren, was natürlich nicht

ausschließt, daß ein Künstler auch auf mehrere Arbeiten konkurrieren könne. Näheres über die architektonische Ausgestaltung und die Beleuchtung der auszumähdenden Lokalitäten des Parlaments, sowie alles andere Wissenswerthe kann beim Polytechnikumspromotor Emerich Steindl oder beim Bauleiter des Parlaments (Akademieplatz, Baukanzlei) Vormittags zwischen 9—12 Uhr erfragt werden, wo auch die Pläne der mit Malereien zu dekorierenden Säle aufliegen.

Als Einreichungstermin wird der 15. April 1896 festgesetzt; die Farben- und Zeichnungen sind bis 12 Uhr des oben bezeichneten Tages an die ständige Baukommission des Parlaments zu senden.

Die Konkurrenz ist eine offene und der Autor des Preiswerkes hat sich zu nennen.

Die einlaufenden Preisarbeiten werden gelegentlich der nächstjährigen Millenniumsausstellung zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt und es wird bei dieser Gelegenheit entschieden werden, welche Skizzen zur Ausführung gelangen sollen. Die Preise werden gelegentlich der anlässlich der Millenniumsfeier zu veranstaltenden Festlichkeiten in feierlicher Weise vertheilt, wobei bemerkt wird, daß die Preise nur für Skizzen von anerkanntem Kunstwerth hinausgegeben werden und daß nur in jeder Hinsicht entsprechende Werke zur Ausführung angenommen werden. In Ermangelung solcher werden — auch wenn die Preise ausgefolgt werden — neuere Verfügungen getroffen. Die prämiirten Skizzen bleiben Eigentum des Baukommissars des Parlaments.

Die Ausführung der auf Grund der prämiirten Skizzen zu bewerkstellenden altempera-Wandgemälde bildet den Gegenstand einer besonderen Vereinbarung; der betreffende Künstler wird im Vertragswege mit der Ausführung des Werkes betraut. Die Ausführung erfolgt in den dem Millenniumsjahre folgenden Jahren.

Die Jury zur Beurtheilung der einlaufenden Preisarbeiten wird unter dem Vorsitz des Präsidenten der Baukommission aus vier Mitgliedern dieser Kommission, und zwar zwei Delegirten des Landesvereins für bildende Künste und des ungarischen Ingenieur- und Architektenvereins bestehen; dieselbe wird ihre Entscheidung nach Anhörung separat zu berufender anerkannter Maler treffen.

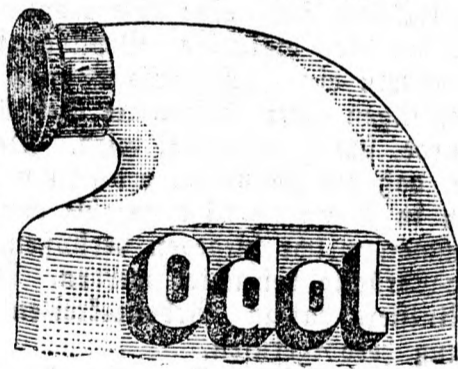
Die prämiirten Skizzen werden auf der Millenniumsausstellung als solche bezeichnet werden.

Jeder Maler, der ungarischer Staatsbürger ist, kann an der Preisbewerbung theilnehmen.

Offener Sprechsaal.*

Für die Reise!

Wir haben speziell für die Reise Odolflaschen mit verschließbarer Verschluss- und Patentkapsel (Neu! absolut zuverlässig) kreirt. — Wer Odol mit auf die Reise nehmen will, verlange in den Läden ausdrücklich Odol in Reiseflasche. Der Preis wird dadurch nicht erhöht. fl. 1.— 6. W. per 1/4 Reiseflasche.



Rosalie Schleginger, Wittenz, Joseph Werner, Verbo (Praschnitz), Verlobte.

40,000 Gulden jährlich

reiner Nutzen bei einer neuen Unternehmung, auch noch mehr, suche Kompanon mit 100,000 fl. Betrag sichergestellt. Näheres Altstädter, Elisabethring 52.

Advertisement for Rohitscher Sauerling. Includes text: 'Rohitscher Sauerling ist als Heilmittel von unübertroffener Wirkung bei Magen- und Darmkatarrhen, bei Katarrhen der Harn- und Sexualorgane, bei Leber-, Milz- und Gallenblasenleiden, Hämorrhoiden, übermäßiger Fettbildung und Bleichsucht und namentlich auch bei Wechselfieber. Die Tempelquelle dient vorzugsweise als Erfrischungstrank, die Styriaquelle zur Trinkkur.' Includes logos for 'Echter Sauerling' and 'Landeschaftlicher'.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Hotel-Verpachtung.

Das altrenommirte, im Centrum der Stadt gelegene und im besten Betriebe befindliche „Hotel zum goldenen Schilf“ in Fünfkirchen ist mit mehrjährigem Vertrag zu verpachten. Billiger Zins, komplett eingerichtet. Inventur auf das Billigste berechnet. Näheres bei Alois Müllherr, Hotelier, Fünfkirchen.

Telegramme.

Mandatsniederlegung Plener's.

Wien, 2. Juli. (Abgeordnetenhause.) Am Schlusse der Sitzung wird unter lebhafter Bewegung des Hauses eine Zuschrift des Abgeordneten Dr. Ernst v. Plener an das Präsidium verlesen, welche mittheilt, daß derselbe sein Mandat niederlegt.

Wien, 2. Juli. (Privat-Telegramm.) Großes Aufsehen macht in politischen Kreisen der Entschluß des gewesenen Finanzministers und Führers der liberalen Partei Dr. v. Plener, das Abgeordnetenmandat niederzulegen und sich ganz in das Privatleben zurückzuziehen. Plener will sich von der Politik vollständig zurückziehen, als Grund wird Müdigkeit und Unlust zu weiterem politischen Wirken angegeben. Mitbestimmend dürfte aber der Zerfall der Koalition und der Umstand sein, daß im Beamtenministerium Böhm zum definitiven Finanzminister ernannt wurde, was man vielfach als direkt gegen Plener gerichtet ansah.

Wien, 2. Juli. (Privat-Telegramm.) Ein in Folge der Ereignisse der letzten Zeit zwar erwartetes, trotzdem aber höchst überraschendes Ereigniß hat sich heute vollzogen, ein Ereigniß, das für die Sache des Liberalismus in Oesterreich einem sehr schweren Schlage gleichkommt. Dr. Adler v. Plener, das reichbegabte Oberhaupt der liberalen Partei, hat nicht nur die Führung der Partei, sondern auch sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. Er scheidet vergrämt und verbittert aus dem inneren politischen Leben Oesterreichs, welches ihm nichts als viele bittere Enttäuschungen gebracht. Das Hauptmotiv des Scheidens Plener's aus dem innerpolitischen Leben liegt vor Allem in dem Vorgehen der Partei gegen Plener selbst. Plener wurde von derselben nicht nur in eine mehr als bedenkliche Situation gebracht, er wurde von ihr in einem wichtigen Momente einfach fallengelassen. Herr v. Plener hat heute in einem an den Vorstand der vereinigten Linken gerichteten Schreiben die Mittheilung gemacht, daß er sein Mandat als Abgeordneter der Ceterer Handelskammer niederlege. In dem Briefe nimmt Plener gleichzeitig von der Partei in freundlichen Worten Abschied.

Am meisten bestimmend wirkte die Abschieds-Audienz, die Plener beim Kaiser hatte. Der Vorwurf des Monarchen, daß das Budget gerade unter ihm in arger Weise verschleppt worden sei, machte auf Plener eine niederdrückende Impression. Noch niederschlagender wirkte aber der Umstand auf Plener ein, daß er verschiedenen Aeußerungen des Kaisers zu entnehmen Gelegenheit fand, daß die Sache der liberalen Partei in Oesterreich nicht nur für den Augenblick, sondern auch noch für lange Zeit hinaus eine verlorene sei. Trotzdem ist Plener durchaus nicht in Ungnade vom Kaiser entlassen worden. Der Monarch behandelte Plener in geradezu liebevoller Weise, und es scheint, daß manches an Plener gerichtete Wort nicht jast ihm, sondern Jenen galt, die Plener ins Ministerium getrieben und ihn schließlich steden ließen.

Neben diesem Hauptmotiv machten sich noch mehrere andere Nebenmotive geltend. Als die Einstellung der Budgetpost Cilli im Ministerthale besprochen wurde, gab Plener der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Post seitens seiner Partei keine Schwierigkeiten erwachsen würden. Er konnte dieser Hoffnung umso mehr Ausdruck leihen, als sowohl der Brünner wie auch der Prager deutschliberale Parteitag die Cillier Frage fallen ließen und erklärten, aus der Angelegenheit Cilli keine Parteifrage machen zu wollen. Indessen vollzog sich ein anderes Geschehniß, das die Partei im Abgeordnetenhause veranlaßte, trotz Allem und Allem aus Cilli eine Parteifrage zu machen. Der Abgeordnete Heilsberg war gestorben, und es galt Alles daran zu setzen, das freigewordene Mandat nicht an die deutschnationalen Antisemiten der Steiermark zu verlieren. Das konnte nur dadurch geschehen, daß sich die liberale Partei den Unterhändlern der Wählerschaft von Brud gegenüber verpflichtete, im gegebenen Falle unbedingt gegen Cilli zu stimmen. In der Parteileitung hoffte man damals, daß die Zeit ihre Wirkung üben und die Wählerschaft die Partei ihres gegebenen Wortes entbinden werde. Im gegebenen Augenblicke wollte man aber davon nichts wissen. Die Partei beschloß, gegen Cilli zu stimmen,

htung.

er Stadt gelegene Hotel zum ...

Blener's.

metenhaus.) ...

at = Tele...

ent in politischen ...

der liberalen ...

Partei, jenseits ...

die Ab...

dem Kaiser ...

die Ab...

dem Kaiser ...

die Ab...

dem Kaiser ...

die Ab...

dem Kaiser ...

die Ab...

dem Kaiser ...

die Ab...

dem Kaiser ...

und Blener war kompromittirt und geopfert.

Als drittes kam das persönliche Verhalten der Partei vis-à-vis Blener hinzu.

Was Blener weiter thun wird? Dem rastlos thätigen Mann soll keine lange Feiertzeit beschieden sein.

Wien, 2. Juli. Dr. v. Blener richtete an den Präsidenten der Handels- und Gewerbe...

Die österreichische Budgetdebatte.

Wien, 2. Juli. (Abgeordnetenhaus.) Am Beginn der Sitzung theilte der Präsident mit, daß zufolge des in einer geistigen Konferenz von der Mehrheit der Klub-Obmänner geäußerten Wunsches, die Civilprozeß-Reform noch in dieser Session zu erledigen, die Verhandlung der Civilprozeßvorlage am 9. d. beginnen und in Abendsitzungen fortgeführt werden wird, während die Tagitzungen der Budget-Berathung gewidmet sein werden.

Hierauf wird die Generaldebatte über das Budget fortgesetzt.

Hofrath Beer, Generalredner pro, erklärt, daß nicht nur der Polenklub, sondern auch die Linke loyal und aufrichtig die Staatsgeschäfte in der Koalition unterstützt haben.

Nachdem noch Referent Szepanowski gesprochen, wurde das Eingehen in die Spezialdebatte mit allen Stimmen — ausgenommen die der Junggehehen — angenommen.

Bei Kapitel „Reichsrath“ spricht Zueger gegen die Post von 130,000 fl. für den Neubaude des österreichischen Delegations-Palais in Budapest.

Scheitler vertheidigt Zueger's Ausfälle gegen den Dualismus. Man könne in Niederösterreich nicht ein Freund der Ungarn sein, wenn man sehe, wie die Deutschen in Ungarn unterdrückt werden.

Nächste Sitzung morgen.

Fürst Bismarck krank.

Hamburg, 2. Juli. Dem „Hamburgischen Korrespondenten“ wird aus Friedrichsruhe gemeldet: Das Befinden des Fürsten Bismarck läßt seit etwa einer Woche Vieles zu wünschen übrig.

Berlin, 2. Juli. Wie aus Friedrichsruhe gemeldet wird, ist das Befinden des Fürsten Bismarck andauernd besorgnißerregend.

Aus der italienischen Kammer.

Rom, 2. Juli. (Kammer.) Deputirter de Nicolo begründet eine Anfrage über die im Prozeß Giolitti beteiligten Polizeibeamten, und behauptet bei diesem Anlasse, daß Giolitti vor dem Abschlusse der gegenwärtigen parlamentarischen Session in der Kammer erscheinen und die Erledigung der ihn betreffenden Frage verlangen werde.

Minister des Aeußern Baron Blanc erklärt, ohne für sich noch für irgend einen Kollegen die Rolle eines Angeklagten anzunehmen, daß, als anlässlich der Vermählung des Prinzen Amadeus Crispi und Damiani die früher bei ähnlichen Anlässen übliche Vertheilung von Remunerationen an die Beamten der Ministerien für einen veralteten Gebrauch erachteten, die Beamten auf derselben bestanden mit dem Bedeuten, daß sie darauf gerechnet hätten.

Barzilai führt an, daß gelegentlich der silbernen Hochzeit des italienischen Herrscherpaars eine Vertheilung von Remunerationen stattgefunden habe.

Minister des Aeußern Baron Blanc erwidert, daß dies mit Civilstandsakten nichts zu thun habe.

Die Kammer setzt die Berathung des Kriegsbudgets fort.

Die Vorgänge in Serbien.

Belgrad, 2. Juli. Die der Regierung nahestehenden „Male Novine“ schreiben: Aus radikalen Kreisen verlautet, daß der frühere Finanzminister Dr. Michael Vuics an den Hof berufen wurde, um seine Meinung über das neue Finanz-Arrangement abzugeben.

Belgrad, 2. Juli. Der Führer der Radikalen, Paschics, wurde heute Mittags vom König in zweifündiger Audienz empfangen.

Belgrad, 2. Juli. Als Präsident der Samstag zusammen tretenden Skupshtina ist der Präsident des Staatrathes Stojan Kovakovic in Aussicht genommen.

Die chinesische Anleihe.

Köln, 2. Juli. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: In dortigen Finanzkreisen sei man allseitig überzeugt, daß die chinesische Regierung endgiltig eine Bürgschaftsleistung der russischen Regierung für jede Kriegsanleihe abgelehnt und sich vielmehr zum Abschlusse der von der bekannten Paris-Petersburger Bankengruppe angebotenen Anleihe von 400 Millionen Francs bereit erklärt habe, wenn die russische Bürgschaftsleistung abfalle.

London, 2. Juli. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, werde binnen Kurzem eine chinesische Anleihe auf dem Londoner Markte ausgegeben werden.

Petersburg, 2. Juli. Die gestern erwartete Entscheidung über die chinesische Anleihe ist noch nicht eingetroffen, wird aber in einigen Tagen erfolgen.

Briinn, 2. Juli. Bei der heutigen Reichsrathswahl im Städtebezirke Olmütz wurde Bürgermeister Joseph v. Engel (liberal) mit 1347 von 2363 abgegebenen Stimmen gewählt.

Brüssel, 2. Juli. (Privat-Telegramm.) Sämmtliche liberalen Vereine Belgiens veranstalten am 14. d. in Brüssel eine Monstre demonstration gegen das flexikale Schulgesetz.

Konstantinopel, 2. Juli. Da sich die aus Sophia verbreiteten Meldungen über eine angebliche Erhebung in Mazedonien als vollständig unwahr erwiesen haben, wurde die Absicht der Betrauerung Fuad Paschas mit dem Grenzkommando wieder fallen gelassen.

Seremaunstadt, 2. Juli. Die „Tribuna“ meldet: Korporal Georg Czinczar des hier dislozirten 28. Feldjäger-Bataillons wurde wegen bei demselben vorgefundener verdächtiger und staatsfeindlicher Schriften nach dreimonatlicher Unteruchungshaft am 28. Juni vom Militärgericht zur Degradation und zu vierzehntägigem Arrest verurtheilt.

Wien, 2. Juli. (Privat-Telegramm.) Heute Abends sind Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia in London eingetroffen; das hohe Paar gedenkt daselbst infognito einen sechsstägigen Aufenthalt zu nehmen.

Lemberg, 2. Juli. In Gliniany sind 200 Häuser niedergebrannt.

Karlsruhe, 2. Juli. (Privat-Telegramm.) Zwei Offiziere des hiesigen Grenadier-Regiments, die mit zwei Studenten im Wirthshaus zuerst in Wortwechsel geriethen, dann handgemein geworden sind, erschienen, da die Verhandlungen wegen eines Duells sich verzögerten, vorgestern Früh 8 Uhr in der elterlichen Wohnung des einen Studenten, wobei die Tochter des Hauses beim Zuhalten der Studenthür einen Stich und einen Hieb auf den Arm erhielt.

Würzburg, 2. Juli. Der Ostende-Wiener Expresszug ist in Folge Ueberlastung stecken geblieben.

Amberg, 2. Juli. Einem authentischen Telegramm der „Volkzeitung“ zufolge brannten in Eglarn insgesammt hundertsechzig Häuser nieder.

Großwardein, 2. Juli. Das von den Gläubigern der Läßlo-Mühle mit schrankenloser Vollmacht ausgestattete Liquidationskomité hat in seiner heute Abends abgehaltenen Sitzung über das Schicksal dieser Mühle endgiltig entschieden.

Wiener Börse vom 2. Juli.

Die günstige Stimmung, mit welcher gestern die Auslandsbörsen geschlossen haben, sowie die namhafte Kurssteigerung der Anlagewerthe in Berlin und endlich der flüssige Geldstand in der Nachversorgung der Effekten haben an der heutigen Börse eine freundliche Tendenz hervorgerufen und auch die Kauflust merklich gehoben.

Table with 3 columns: Name, Price, and other details. Includes entries like Donau-Dampfschiff-Fahrt, Kaiserliche Post, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 406.50, ungarische Kreditaktien 490.50, Anglo-Bank 175, Bankverein 167.40, Unionbank 351.50, Länderbank 282.90, österreichisch-ungarische Staatsbahn 438.37, Lombarden 113.12, Elbethal 297.50, Nord-Westbahn 295, Tabak-Aktien 239, Mairente 101.25, ungarische Kronenrente 99.52, Türkenlose 83, Marknoten 59.35 per Kasse, 59.45 per Ultimo, Napoleond'or 9.62.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Geschäft.

Enthaarungs-Pulver
 von G. C. Brüning, Frankfurt a. M.
 Anerkannt bestes Enthaarungsmittel, giffrei, ganz un-
 schädlich, greift die zarteste Haut nicht an und ist deshalb
 Damen besonders zu empfehlen. Wirkung sofort und voll-
 ständig. Es ist das einzige Mittel, welches ärztlich
 empfohlen, von der Medicinalbehörde in St. Peters-
 burg zur Einfuhr zugelassen wird und bei der Welt-
 ausstellung in Antwerpen im dortigen Musée com-
 mercial de l'Institut superieur de Commerce
 Aufnahme und ehrenvolle Anerkennung gefunden.
 Preis per Flacon fl. 1.75, Pinsel 12 kr. Zu haben in der
 Apotheke des Josef v. Török, Budapest, Königs-
 gasse Nr. 12.



**A magyar gazdasági bankbizományi
 részvénytársaságnál**
Budapest, Andrassy-ut 51,
 követező állások lesznek folyó évi július hó 15-ig
 betöltendők:
 1. A gabona- és termény-osztály főnöki állása.
 2. A bank- és érték-osztály főnöki állása.
 3. A pénztárnoki osztály főnöki állása.
 Mindeme állásokra csak olyan egyének
 pályázhatnak, kik elméleti és gyakorlati ismeret-
 teiket igazolni és alólirt igazgatóság által meg-
 határozott óvadék letételére képesek.
 A kellőleg felszerelt kérvények folyó hó
 10-ig bezárólag az intézet címére küldendők.
Az igazgatóság:
 Magyar gazdasági bankbizományi irodája.

Buchhaltung
 K. R. L. O. W. N. E. N.
 V. A. R. I. S. T. A. N. T.
 V. A. R. I. S. T. A. N. T.

PAX
**WANZEN-
 VERNICHTEN-
 ESSENZ**
 Die beste der Welt!
 wirkt vernichtender,
 als die stärksten Gifte!
 HAUPTNIEDERLAGE:
 in der Droguerie
ZUR SCHLANGE
 CARL DETSINYI
 BUDAPEST,
 V., Badgasse 10.

**Wanzen,
 Schwaben,
 Rissen, Motten,**
 Flöhe, Fliegen, Ameisen u. Pflanzen-Insek-
 ten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle
Insekten tödtendes Pulver
 in Schachteln á 5. W. fl. 1, á 55 kr. und á 30 kr.
 Ebenso erlaube ich mir die p. t. Konsumenten auf meine
 unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu
 machen, und zwar:
**Spezialität: Vollkommen giftfreies
 SCHWABEN- und RUSSENKÄFER-
 Vertilgungs-Pulver in Schachteln á
 5. W. fl. 1 und kleinere á 55 kr.**
 Dieses Pulver wirkt augenblicklich in der Weise,
 daß eine Stunde nach Anwendung desselben sämtliche
 Schwaben- und Ruffenkäfer todt gefunden, resp. heraus-
 geföhrt werden können.
FULGURIN ist die einzige Flüssig-
 keit, welche ohne Fies-
 den zu verurlichen,
 die Wanzen sammt
 deren Brut sichtlich und total vernichtet.
 Fulgurin kann überall ohne Schaden,
 selbst auf oder hinter den feinsten Tapeten
 angewendet werden. Fulgurin nur echt in
 Flaschen á 18 kr. und in 1-Literflaschen
 á 5. W. fl. 1. Alles mit Pinsel versehen.
Schwaben und Motten tödtendes u. ver-
 hütendes Pulver nur in Schachteln á 5. W. fl. 1, á 55 kr. und á 30 kr.
 Unverwundliche Gummi-Blasbälge, mit welchen das
 Insekten, Schwaben, Motten- und Ruffenpulver
 gleichmäßig verteilt und in die kleinsten Ritzen ge-
 spritzt werden kann. Preis per Stück 40 kr.

**Ratten- und
 Mäuse-Vertilgungs-Mittel.**
 (Kein Gift, nur für Nagethiere tödtlich!)
 Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 5. W. — Provinz-
 aufträge unter 1 fl. 5. W. werden nicht effectuirt. Engros-Kunde-
 mer erhalten bedeutenden Rabatt. Sämtliche vorstehende Fabrikate
 sind mit erforderlichen ungarischen und deutschen Gebrauchsanweisungen
 versehen und es gross et en detail echt zu beziehen durch
B. REISS, Fabrik Chemischer Produkte,
Budapest, VII., Königsgasse 41,
ERSTEN STOCK,
 wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind und wor-
 auf genau zu achten ist, um jeden Irrthum zu
 vermeiden!
 Filialdepot in Budapest bei den Herren Kálay Sándor
 VII., Ecke Königsgasse und Karlsring im Baron
 p. Orczy'schen Hause; Josef Thauer, V., gr. Kronengasse
 Nr. 12; Takáts Lajos, IV., Hatvanergasse Nr. 19; E. Krayer
 und Co., Kerepeserstrasse Nr. 50, Palais der water-
 land. Sparrasse; Zubek Bertalan és társa, IV., Egyetem-
 tér 5. szám, und in den meisten renomirten Kolo-
 nialwarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie. Man
 verlange nur „B. Reiss'sche“ Fabrikate und nehme
 keine anderen!

Französische Spezialität!
Gummi
 und
Fischblasen
 Präservativs per Dbd.
 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl.
 Pariser Schwämme per
 4, 5 fl. Capotte amerloain
 per Dbd. 4 fl. Damen-
 Präservativs zu mehr
 als 100maligem Gebrauch
 per Stück fl. 2.50, so auch
 sind hier zu haben alle
 Gattungen Frigateure,
 montirt, die besten, per
 Stück fl. 3 bei
 Moritz Pollitzer & Sohn,
 f. u. f. pr. Wandaqass,
 Budapest, Bankgasse 10.

**Geheime
 Krankheiten**
 Vermöge seiner zahl-
 reichen Erfahrungen
 in den Budapest und
 Wiener Militärspitä-
 lern, als auch bei vie-
 len Militär-Regimen-
 tern wird dieser her-
 vorragende Spezialist
 bestens empfohlen.
**Geheime
 Krankheiten**
 sowie Hornröhrenflüsse, Ge-
 schwülste, Erythras, Man-
 neschwäche, Hautkrankheiten,
 Fluss bei Frauen ohne Ein-
 spritzung und alle Geschlechts-
 krankheiten bei Frauen. Hüden-
 markstehen heilt rasch und
 sicher ohne Beaufsichtigung
Dr. Kajdacsy,
 gem. 2. f. Regimentsarzt,
Budapest,
V., Waijner-Soulevard 4
(váci-körút 4),
1. Stock,
 Eingang bei der Treppe.
 Ordination Vormittags von
 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr
 Abends. Honoräre Briefe
 werden unter Discretion beant-
 wortet. Medicamente besorgt.

Ich bin befreit
 von dempeinigenden Schmerz
 der Hüneraugen! rufft jetzt
 so Mancher aus, u. verdankt
 dies nur der Geering-
 schen Spezialität gegen
 Hüneraugen und harte
 Haut. Flacon mit Pinsel in
 einem Karton nur 40 kr.
Depot:
 Josef v. Török, Königs-
 gasse, in Budapest.

HUMBER-
 Das sicherste Fahren ist nur
 mit den weltberühmten
**Fahrrädern, wo jeder
 Bruch ausgeschlossen und
 eine Abnützung der Bestand-
 theile unmöglich ist. Zu
 haben nur bei**
KARL HERBSTER,
 Budapest, Károly-körút 9.
 Ein schön englisches Dreirad
„Tandem“
 mit Buchion-Gummi für
 fl. 210.



Gut
 im Sonder Komitat, 25
 Minuten von der Bahn
 entfernt, mit 360 Joch
 vorzüglichem Defonometland
 (Zuderrübenbau) wird
 um 56,000 fl. inklusive
 Fundus und Vorräthen
 verkauft. Herrnhans im
 Park, Wirtschaftsgelände,
 Stallungen in genügender
 Zahl. Eigene Jagd und
 Fischerei. Nur an Käufer
 direkt ertheilt Auskunft
 Richard Paß, Wien,
 Margarethenstraße 12.

**Reines, unauge-
 schnittenes Zeitung-
 Manufakturpapier ist
 um 8 fl. per Meter-
 zentner zu haben.
 Bei Abnahme von
 mindestens 5 Meter-
 zentnern á 7 fl. Rá-
 heres in der Exp.**

(Eingesendet.)
 Demen, die eine schnelle, rad-
 kate, sichere Heilung suchen,
 ohne Beaufsichtigung, wird der
 ausgezeichnete Spezialist be-
 stens empfohlen.
Dr. ANTON GARAI,
 Dr. d. Medizin, Chirurgie, Ge-
 burtsheilkunde u. Augenheilkunde,
 emeritirter f. t. Heilungs-
 Chefarzt, heilt nach der neu-
 sten wissenschaftlichen Methode
 alle
**Geheimen
 Krankheiten,**
 sowie neu entstandene, als auch
 ve. alte: Hornröhrenflüsse, Ge-
 schwülste, alle Folgen der Selbst-
 schwädung.
Manoschwäche,
 Fluss bei Frauen, wie auch
 alle Hautkrankheiten.
Ordnation
 täglich von 10 bis 4 und von
 7-8 Uhr Abends.
 Wohnung: Budapest, 4.
 Bezirk, Sölgangasse (Kigyó-
 utca) Nr. 1, 2. Stock, Eingang
 an der Treppe. Honoräre
 Briefe werden mit der größ-
 ten Aufmerksamkeit beantwor-
 tet und Medicamente besorgt.

**Deutsch-Amerikanische
 Maschinen-Fabrik**
Ernst Kirchner & Co.
 Leipzig-Sellerhausen.
**Filiale und Maschinenlager
 Budapest,**
VI. ker., Gyár-utca 35.
 Meinige Spe-
 zialität, Säge-
 u. Holzbearbei-
 tungsmaschinen
 empfiehlt für
 Sägewerke,
 Bau- u. Möbel-
 fabriken, Par-
 fetfabriken etc.
 ihre anerkannt
 guten, auf allen
 Weltausstellun-
 gen mit 1. Preisen prämiirten Voll-, Trenn- und
 Horizontalgatter, Hobelmaschinen, Reihmaschinen, Band-
 und Kreisfägen, Parfettmaschinen, Drehbänke, Fräs-
 maschinen etc., sowie Maschinen für Handbetrieb. Re-
 ferenzen die ersten Budapest und Provinz-Fabriken.
 Ueber 1000 Maschinen allein in Ungarn im Betriebe.
 Um fachmännische Auskünfte, Kataloge, sowie Offerte
 wende man sich gefälligst an die
 Budapest Filiale
ERNST KIRCHNER & Co., VI., Gyár-utca 35.



Lothenwasser,
 unfehlbares Mittel zum Kränzen der Haare, fl. 1. Man achte genau
 auf die Saugmarke der Firma **Franz Kuhn, Nürnberg.** In
 Budapest bei **Otto Pöschl,** Apoth. zum Reichsapfel, 6. Bezirk,
 Waisenboulvard 17, Generaldepot, und in den Apotheken der
 Herren **J. Tóth,** Königsgasse 88; **Adolf Netzeck,** Waisen-
 straße 66; **Georg Krieger,** Galmbach, und **Gebrüder
 Adanovits,** 2. Bezirk, Johannisgasse, zu haben.

De Erve H. de Jong cacao-gyárai
 németalföldi kir. udvari szállítók.
Wormervier, Holland.
**De Jong cacao-pora, a jelenkor legjobb
 gyártmánya,** tisztaságáért kezeség vállalatik. Köny-
 nyen olvadó, tapláló, tartós és remek i-ü; kapható minden
 jobb fűszer-, droguista és csemegeüzletben.

69 Kerepeserstrasse 69
**Thüren, Fenster, Glaswände,
 Veranda, Holz, Dippelbäume,
 Gangplatten, Träger, Rouleaux,
 Brunnen, Muscheln, Kanal-
 stöckel, Klosets, Radabweiser,
 Steinstufen, Marmorstufen, Mar-
 morsockel, Brunnenmuschel,
 Dachfenster. Aussteighüre
 etc. etc. zu staunend billigen
 Preisen.**
J. Temesváry
69 Kerepeserstrasse 69

RATTENTOD
 (Felix Immisch, Delitzsch)
 ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und
 sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen u. Hausthiere.
 Zu haben in Budeten á 32 und 34 kr. in der Stadt-
 apotheke, Stadthausplatz, Dr. Emil Landau, Weller-
 straße 65, Apotheke zum Reichsapfel, Waisenstraße 17
 in Budapest und in den Apotheken zu **Csatad,**
Bessenyo, Nagy-Magyar, Szalárd u. Thur-
dossin, Apotheker Béla Csepcsanyi in Neupest

Gummi
 Garantirt bestes Pariser Fabrikat, nach ärztlichem Gutachten völ-
 ständig unbeschädlich und verlässlich. Gummi u. Fischblase per Dbd.
 von fl. 1-6, Capottes americains (kurz) per Dbd. fl. 2-5, Pariser
 Damenleibschleimwunden fl. 2-6, Original-Pessarum-occlusivum
 (Poli-porus) nach Prof. Weisinger fl. 1.50-2.50, Frigatoren aus
 Glas, Gummi oder Email 1.00-5, Suppositorium 50 kr. bis fl. 3,-,
 patentirte Menstruations-Bandage „Diana-Gürtel“ mit Sterilfl. u.
 Aufhängestücken fl. 3.50-5,-. Bei Entnahme von mindestens fl. 10,-,
 10-15%, Rabatt. Versandt direkt.

J. KELETI,
 f. u. f. Privilegien-Inhaber. **BUDAPEST, IV. ker., korona-
 herceg-utca 17.** Preisconcurrenz gratis im geschäftlichen Gouvert.

Ausland.

Budapest, 2. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Die Hoffnung, daß an das große Friedensfest in Hamburg und Kiel eine ungestörte und ungetrübte Zeit sommerlicher Ruhe sich anschließen werde, hat sich nicht erfüllt. In den weitesten politischen Kreisen besteht eine zwar nicht erfreuliche, aber überaus charakteristische Einmütigkeit darüber, daß die augenblickliche politische Lage Europas an Behaglichkeit sehr viel zu wünschen übrig lasse.

Die mazedonischen Wirren werden freilich nicht zum Kriege führen. Darf man den offiziellen bulgarischen Blättern der letzten Tage glauben, so haben in Mazedonien keine Putsche stattgefunden und sind die in Bulgarien etablierten mazedonischen Komitees an den wirklichen oder angeblichen Vorgängen bei Gari Palanta unschuldig wie neugeborene Kinder. Nach Privatmeldungen ist in Bulgarien eine neue, 200 Köpfe starke Bande ausgerüstet und nach der türkischen Grenze dirigiert worden.

In Serbien macht die Nachricht, daß die Pforte vier neue Bisthümer den Bulgaren in Mazedonien einräume, einen peinlichen Eindruck, und die Opposition nützt dies gegen die Regierung aus. Es verlautet aber, der serbische Gesandte Madan Giorgevic wäre nun angewiesen worden, die Forderung auf Errichtung zweier serbischer Bisthümer in Mazedonien nachdrücklich zu erneuern.

Allerdings hat Serbien dringendere Angelegenheiten als die mazedonischen zu erledigen. Es scheint, daß die auf Samstag einberufene Stupschina auch den neuen Anleihevertrag ablehnen werde. Dann aber wäre der Staatsbankrott unaufhaltbar. Das Journal „Male Novine“ verzeichnet heute das in radikalen Kreisen kursierende Gerücht, wonach mit dem gewesenen Finanzminister Bucic wegen Bildung eines radikalen Kabinetts unterhandelt würde.

Die Bildung des Ministeriums Salisbury ist nun vollendet; das neue Kabinet zählt achtzehn Mitglieder. Wie der „Daily Graphic“ bemerkt, umfaßt es einen Reichtum von persönlicher Fähigkeit und persönlichem Einfluß, wie er selten in einem Kabinet jemals dagewesen ist. Von der zweiten Reihe der Ernennungen ist jedenfalls die Wahl Earl Cadogan's zum Vizekönig von Irland die interessanteste. Lord Cadogan ist nicht nur reich, sondern zugleich einer der fähigsten und volksthümlichsten Lords. Er bekleidete früher die Aemter eines parlamentarischen Kriegssekretärs und eines Unterstaatssekretärs für die Kolonien. Lord Salisbury hat vier liberale Unionisten in sein Kabinet aufgenommen. Es sind diese der Herzog von Devonshire, Göschen, Chamberlain und Sir Henry James. Die Partei kann sich somit nicht über Vernachlässigung beklagen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 2. Juli.

Die Regulierung des Deakplatzes. Der Franz Deakplatz wird nach Durchführung der Erdarbeiten der elektrischen Untergrundbahn ein neues

Gepräge haben. Die Arbeiten werden demnächst beendet sein, sodann wird auf der dem Waigner-Boulevard zu gelegenen Ecke eine nette Halle gebaut, welche zum Auf- und Abgang der Passagiere der Untergrundbahn dienen wird. Die auf dem Deakplatz postierten Höckerinnen sammt ihren Ständen werden im Herbst entfernt und der ganze Platz geschmackvoll parkirt.

Der hauptstädtische Magistrat wählte in seiner heutigen Plenarsitzung:

zu Hilfslehrern: Johann Száva, Georg Farkas, Johann Horváth, Eugen Wolf, Alexander Nagy, Karl Kugler, Joseph Hukstolecz, Peter Sándor, Anton Kolbe, Ludwig Paul Stephan, Franz Lóth, Franz Kamenár, Julius Bartha, Koloman Lóth, Bela Nagoston, Sigmund Comma, Lorenz Wagnand, Julius Fuchs, Joltán Husár, Ludwig Horváth, Albin Szabo, Franz Strohmayer, Emil Gárdonyi, Desider Dudich, Bela Hungadi, Michael Bégh, Rudolf Landherr, Bela Zombori; zu Hilfslehrerinnen: Raphaela Benedek, Christine Halás, Anna Neubauer, Frau Labistlaus Boroskó, Selene Nagisa, Fräulein Ferschin, Klona Szitra, Margarethe Gschäder, Hedwig Kanovits, Rosa Heinrich, Eleonora Baumann, Blanka Csiklay, Karoline Hejaffi, Charlotte Török, Stella Kuzmich, Rosa Prye, Marie Igeit, Margarethe Schmitt, Malvine Holt, Olga Slavacs, Arabella Spiegler, Irma Barady, Elisabeth Viola, Wilma Knecht, Margarethe Kissfaludy, Ludmilla Gulvács; zum Rechnungsexperten: Franz Reitter jun.; zum Rechnungsoffizial I. Klasse: Alexander Bitter; zu Rechnungsoffizialen II. Klasse: Karl Grázer, Georg Koller, Georg Rédl, Joseph Bodnár, Franz Dantos und Karl Keresteghárd; zu Rechnungsadjunkten: Desider Urfay, Rudolf Bégh, Gabriel Bicskei, Bazul Wajliewits jun., Johann Kemény, Julius Lóth, Stephan Szemerényi, Dionys Szachovits, Franz Kuchinta, Franz Hebertanz, Georg Söllertomos, Stephan Wagnand.

Die Feuerwehrgesellschaft des fünften Bezirkes ist derzeit im Neugebäude untergebracht, dessen Demolierung bevorstehend ist. Der Feuerwehroberkommandant Szeberöthy beantragt demzufolge, der Magistrat möge bei der Parlamentskommission erwirken, daß bei dem Bau des Maschinenhauses für die Beleuchtung, Heizung und Ventilation des Parlamentspalais auch eine Lokalität zur Unterbringung der Feuerwehrgesellschaft des fünften Bezirkes gebaut werden möge.

Ärztliche Ernennungen. Oberbürgermeister Rath hat den Universitätsprofessor Dr. Otto Peritz zum Projektor-Primararzt für das Krankenhaus und den Klausenburger Universitätsprofessor Dr. Anton Genrich zum Projektor-Primararzt für das St. Stephanshospital ernannt.

Kautionen in Sparkassenbüchern. Jene Parteien, welche bei der Stadtbehörde Kautionen in Sparkassenbüchern deponirt haben, werden aufmerksam gemacht, daß die am 1. Juli und 1. Januar fälligen Zinsen der Spareinlage im kurzen Wege zum Fälligkeitstermin an der hauptstädtischen Centralkasse ausbezahlt werden, wenn dies die betreffende Partei wünscht und in der Buchhaltung anmeldet.

Gerichtshalle.

(Ein unredlicher Agent.) Moriz Ungar hat in seiner Eigenschaft als Agent der Weingroßhandlungsfirma Bela Glos zum Nachtheile seines Chefs wiederholt kleinere Beträge, die zu seinen Händen einfließen, veruntrent. Als es zur Abrechnung kam, stellte es sich heraus, daß Ungar seinen Chef um 189 Gulden benachtheiligt habe. Letzterer wollte die Angabe Ungar's, daß er einen Theil des Geldes verloren habe, nicht glauben und erstattete die Kriminalanzeige. Heute wurde Ungar vom Strafgericht wegen Veruntreuung zu acht Monaten Kerker verurtheilt.

Szegedin, 2. Juli. (Die Hódmező-Bátfarhelfer Revolte.) Privat-Telegramm. Die kön. Tafel, welche sich heute mit der Revision des Prozesses gegen die Theilnehmer an der Hódmező-Bátfarhelfer Bauernrevolte befaßt, hat die Qualifikation der den Angeklagten zur Last gelegten strafbaren Handlung bestätigt und die Strafe des Hauptangeklagten Szántó-Kovács von fünf Jahren auf vier Jahre Kerker ermäßigt.

Temesvár, 2. Juli. (Die rumänische Presse) fest ihre agitatorische Thätigkeit fort. Jüngst hat das hiesige Pressegericht auf Verlangen der Staatsanwaltschaft wegen drei in der „Dreptatea“ erschienenen Artikel die Einleitung des Presseverfahrens beschlossen. Autor der intrinmirten Artikel ist der Journalist Kandrea.

Orsova, 2. Juli. (Ein Leichenbegängniß mit Hindernissen.) Am 18. Juni sollte vor dem hiesigen Strafbezirksgericht die Verhandlung gegen den Wabarzt zu Herkulesbad Dr. Alexander Popovic stattfinden, welcher — wie bereits gemeldet — den Orsovaer Rabbiner Jakob Prerau mißhandelt hatte. Der Rabbiner hatte sich nämlich an Popovic mit der Bitte gewendet, die von ihm vermauerte Thür des jüdischen Friedhofes freizugeben, damit das Leichenbegängniß der verstorbenen Kaufmannsgattin Frau Schntzer bewerkstelligt werden könne. Dr. Popovic wies den Rabbiner aus seiner Wohnung und vergriff sich an ihm, als er seine Bitte wiederholen kam. Die Verhandlung wurde damals vertagt, weil der Zeuge Joseph Blau nicht erschienen war. Gleichfalls am 18. Juni erhob Dr. Alexander Popovic eine Gegenklage wegen Hausfriedensbruchs gegen den Rabbiner Prerau, weil dieser angeblich widerrechtlich in die Wohnung des Dr. Popovic eingedrungen war. Vorgeftern hat vor dem Unterbezirksrichter Farkas in dieser Angelegenheit eine neue Verhandlung stattgefunden. In dieser Verhandlung wurde eine Zusage der Orsovaer Kultusgemeinde zur Verleugung gebracht, in welcher diese betundet, daß sie

den Rabbiner Prerau beauftragt hatte, bei der Bestattung der Frau Schnizer das vorgeschriebene Cerimoniel durchzuführen. In einer anderen Zusage, welche der Notar von Herkulesbad an das Bezirksgericht geleitet hat, wird bestätigt, daß das Gemeinbeamt den Rabbiner Prerau zu Popovic geschickt habe, damit bei diesem die Erlaubniß zur Freimachung der Friedhofsthüre erwirkt werde. Der Verhandlungsrichter Farkas fällt nach Anhörung der Zeugen das Urtheil, wonach sowohl Popovic als auch Prerau freigesprochen werden. Gegen dieses Urtheil haben die Parteien appellirt.

Der Kapitalist.

Budapest, 2. Juli.

(Vom Getreidemarkte.) In den Vereinigten Staaten schätzt man die heutige Weizenerte zwischen 400 und 450 Millionen Bushels, wovon circa 70—80 Millionen für den Export übrig bleiben würden, während im Vorjahre Amerika doppelt so viel weggewesen hatte. In Frankreich haben sich die Ausfichten auf eine gute Ernte verschlechtert; der Ausfall gegen 1894 dürfte circa 5 Millionen Hektoliter betragen. In England hat die lang anhaltende Dürre den Saaten entscheidend geschadet; der Ertrag wird die Durchschnittsziffer der letzten fünf Jahre nicht annähernd erreichen. In Rußland stehen die Saaten in den westlichen Gouvernements schwach, dagegen im Süden und Kaukasus — den eigentlichen exportirenden Gegenden — vielversprechend. In Preußen dürfte das heutige Weizenetragniß dem des letzten Jahres ziemlich nahe kommen. Bei uns wird Weizen voraussichtlich zumindest eine solche Ernte ergeben wie im Vorjahre, und wenn das Erntewetter gut bleibt, so haben wir auch schöne Qualitäten zu erwarten. Roggen steht schwächer; wahrscheinliches Ergebnis unter Mittel. Effektiver Weizen nahm wohl am ersten Tage der laufenden Woche einen Anlauf zum Besseren, doch wurde die Steigerung von 2 1/2 kr. in Folge der Kaufunlust der Mühlen heute wieder verloren. Herbstweizen streifte heute den Preis von 7 fl., drückte sich aber bis Mittag um 15—17 kr., um sich Nachmittag auf lebhaftes Deckungsbedürniß, angeregt durch das allzu heiße Wetter, um 7—8 kr. wieder zu erholen. Juli-Weizen um 11—12 fl., ohnehin stark gedrückt durch die Ungunst der Steinbruchverhältnisse, hat in den letzten zwei Tagen weitere Einbußen erlitten durch die Insolvenz von zwei a la hausse engagirten Firmen, denen ihre von lange her datirenden Engagements erst gestern, beziehungsweise heute gefündigt werden konnten. An den bedeutenden Verlusten partizipiren hauptsächlich die Agenten der Kornhalle, und hätte es nie so weit kommen können, wenn die halbmonatliche oder zumindest monatliche Liquidation eingeführt wäre. Roggen und Hafer werden zu gleichen Preisen gehandelt; ersterer bei ziemlich lebhaftem Verkehr, letzterer bei schwacher Betheiligung; die Kurse für beide Artikel variiren zwischen 5 fl. 70 kr. und 5 fl. 80 kr. In Rohreis per August-September ist geringes Geschäft; die Preise stehen seit einigen Tagen ziemlich stationär bei 9 fl. 90 kr.

(Aktienkapital-Erhöhung.) Der Direktionstath der ungarischen Industrie- und Handelsbank hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, das Aktienkapital dieser Anstalt von 8 auf 10 Millionen Gulden zu erhöhen. Aus diesem Grunde wird auf den 25. Juli l. J. eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. In derselben wird der Antrag auf Emittirung von 20,000 Stück neuer Aktien vorgelegt werden, hinsichtlich welcher die alten Aktionäre das Bezugsrecht zu dem von der Generalversammlung festzustellenden Kurse besitzen werden.

(Stand der österreichisch-ungarischen Bank) vom 30. Juni. Banknoten im Umlauf 529,408,000 fl. (+ 20,689,000 fl.), Metallschatz 340,405,000 Gulden (+ 104,000 fl.), Portefeuille 166,882,000 fl. (+ 20,131,000 fl.), Lombard 33,370,000 Gulden (+ 2,149,000 Gulden), steuerfreie Banknotenreserve 17,742,000 fl. (- 21,119,000 fl.)

(Zahlungseinstellung.) An der Getreidebörse wurde heute angezeigt, daß der Getreidehändler und Kommissionär Joseph Kramer insolvent geworden sei, der ebenso wie die gestern insolvent gewordene Firma Neumayer in der Maispekulation große Verluste erlitten hat. Die Passiven werden auf 60,000 bis 80,000 Gulden geschätzt, welchen Betrag Kramer größtentheils Budapester Agenten schuldet. Diese Insolvenz erregte umso größere Sensation, als Kramer ein altes, gut renommirtes Geschäft besaß.

(Die Vorkienviehseuche.) Die Einfuhr serbischer Schweine nach Ungarn wird in den nächsten Tagen, sobald ein amtlicher Bericht über die Veterinärverhältnisse der Schweinebestände in Serbien vorliegt, geregelt werden, da die Vorkienvieh-Kontumazianstalt in Steinbruch jetzt einer gründlichen Desinfizirung unterzogen werden wird und die Gröfnung des internationalen Vorkienviehmarktes in Steinbruch ohne jede Gefahr wieder wird gestattet werden können. Die Statthalterei von Oberösterreich hat die Einfuhr von Schweinen aus Ungarn überhaupt, die Landesregierung von Salzburg aber hat den Vorkienvieh-Import aus Ungarn und Kroatien-Slavonien verboten. In dieser Angelegenheit meldet übrigens die „Bud. Kor.“:

Vertical advertisements on the left margin including 'Maschinen-Fabrik', 'er & Co.', 'hinenlager', 'uteza 35.', 'Gyár-uteza 35.', 'er,', 'ao-gyártal', 'sse 69', 'aswände', 'elbäume', 'teaux', 'Kanal', 'hweiser', 'fen. Mar-', 'muschel', 'gthüre', 'billigen', 'áry', 'sse 69', 'TOD', 'szsch', 'Büro', 'Gand', 'Haller', 'Csatac', 'ard', 'Thur-', 'anyi', 'mi', 'I.', 'ser. korz-', 'ndlicher Gattner'.

Allerlei.

(Erzherzog Ludwig Salvator in Genua.) Der Herr Erzherzog Ludwig Salvator ist mit seiner Yacht „Nire“ aus Mallorca in Genua eingetroffen. Es ist dieses Schiff die als Ersatz für sein im vorigen Jahre in der Nähe von Algier gestrandetes und untergegangenes Fahrzeug, vom Fürsten J. Liechtenstein angekauft, sehr schöne und elegante Yacht, welche gleichfalls „Nire“ getauft wurde. Der Herr Erzherzog besuchte wiederholt das k. und k. General-Konsulat und unterhielt sich längere Zeit mit Ministerialrath v. Scherzer, mit welchem er seit mehr als zwanzig Jahren wissenschaftliche Beziehungen unterhält. Auch ließ sich der Herr Erzherzog den Vize-Konsul, Herrn Merle, vorstellen und erkundigte sich eingehend über die Geschäfte des Amtes. Da an der „Nire“ einige Reparaturen vorzunehmen sind, steht der Herr Erzherzog die Weiterreise mittels Eisenbahn nach Venedig fort, um daselbst seine Mutter, die Frau Großherzogin von Toskana, zu besuchen. Nach den balearischen Inseln dürfte der Herr Erzherzog erst im Spätherbst zurückkehren, falls bis dahin nicht ein anderes, längt geplantes Projekt einer wissenschaftlichen Reise nach dem noch so wenig durchforschten Kaplande zur Reife und Ausführung gelangt. Die neueste umfangreiche Monographie des Erzherzogs Ludwig Salvator über die „Iparischen Inseln“ ist bereits beendet und wird noch im Laufe des Herbstes veröffentlicht werden.

(Ein Kinderfreund.) Mit George Smith ist eine der markantesten, bestbekanntesten und edelsten Persönlichkeiten Englands vom Schauplatz seiner selbstgewählten Thätigkeit, derjenigen der Sozialreform, abgetreten. Obgleich er nie eine öffentliche Stelle bekleidete, gehörte er doch dem öffentlichen Leben an, war er im besten Sinne des Wortes ein öffentlicher (public) Mann, weil er durch und durch von Gemeinmuth begeistert war. George Smith wurde Sozialreformer, weil er selbst ein mißhandeltes, mißbrauchtes, ausgebeutetes Kind gewesen ist. Er begann seine Laufbahn in einer Ziegelbrennerei. Noch nicht 7 Jahre alt — er war im Februar 1831 in Glasgill, Staffordshire geboren — wurde er in eine Ziegelbrennerei geschickt, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Dort mußte er täglich, wie er in seinen Erinnerungen erzählt, vierzig Pfund Lehm auf dem Kopf vom Lehmhaufen nach dem Tische tragen, wo die Ziegel gemacht wurden; war kein Lehm da, so mußte er das gleiche Gewicht Ziegel schleppen. Weinahe ohne Unterbrechung dauerte diese Arbeit 13 Stunden täglich. Zuweilen mußte er die Nacht noch beim Ziegelofen zubringen. Die Spuren dieser anhaltenden, schweren Arbeit und der grausamen Mißhandlung durch erwachsene Arbeiter waren in Schwielen und Narben am Körper des Mannes nach Jahren noch sichtbar. Und für diese schwere Arbeit erhielt der kleine George 50 Pfennige Tagelohn. Daß von Schulung bei ihm keine Rede sein konnte, ist wohl selbstverständlich. Doch besuchte er später eine sogenante Nachtschule und schloß sich, von Wissensdurst getrieben, einer Gesellschaft an, die die gegenseitige

Ausbildung ihrer Mitglieder anstrebte. In seinem 18. Jahre trat er in die Methodisten-Gemeinde ein und wurde bald darauf Lehrer in einer ihrer Sonntagschulen; als solcher hat er nahezu 25 Jahre hindurch gewirkt. Es war nur natürlich, daß George Smith sich der Kinder annahm, die auf Ziegelbrennereien beschäftigt wurden. Knirpse, kaum sechs Jahre alt, wurden damals, 1859, beschäftigt. Knaben und Mädchen arbeiteten um diese Zeit 14—16 Stunden täglich zusammen und waren in vielen Fällen genöthigt, mehrere Nächte jede Woche beim Brennofen zusammen zubringen. Aber in seinem Bestreben, das Los der Kinder zu verbessern, begegnete George Smith entschlossenem und zähem Widerstand; doch schlossen sich ihm viele Freunde an und er fand Ermutigung und Unterstützung in manchen Kreisen. Die Wichtigkeit der von ihm befürworteten Reformen wurde endlich öffentlich anerkannt und er wurde 1870 eingeladen, auf dem Kongreß der Sozialwissenschaftler in Newcastle-on-Tyne einen Vortrag über diesen Gegenstand zu halten. Seine Schilderung von dem Glend der Kinder in den Ziegelbrennereien war geradezu erschütternd und erweckte allgemeines Interesse. Eine Gesetzesnovelle zum Schutze der Kinder wurde im Unterhaus eingebracht und ihre Vorschriften in einer Parlamentsakte aufgenommen, die im Jahre 1871 als Factories Amendment Act Aufnahme im Gesetzbuch fand. Nun wandte George Smith seine Aufmerksamkeit einer anderen vernachlässigten Bevölkerungsklasse zu — der Bevölkerung der Kanäle. Hier waren Männer, Frauen und Kinder in schmutzigen Kabinen zusammengedrängt, vernachlässigt und unwissend. Auf sein Drängen hin wurde 1877 ein Kanalboot-Gesetz angenommen, das die Registrierung der Königin erhalten hatte, machte sich George Smith, der argwöhnte, daß die Vorschriften des Gesetzes umgangen würden, auf, um persönlich die Sache zu untersuchen. Er ging ganz allein zu Fuß von Coalville nach London, immer dem Ufer der Kanäle entlang, und wäre auf diesem Marsch — er fand in einem kalten Januar statt, als die Kanäle gefroren waren — sicherlich ertrorren, hätte ein kluger Schäferhund ihn bei Willoughby Bridge nicht gewarnt. Das Ergebnis seiner Untersuchungen war, daß nicht ein einziges Boot registriert, nicht ein einziger Inspektor ernannt war. Natürlich machte sich G. Smith sofort daran, diese Nachlässigkeit der Behörden zu bekämpfen. 1884 wurde ein zweites Gesetz auf seine Veranlassung hin durchgesetzt, das die Kanalboot-Kinder mit Pässen versah, so daß sie in jedem Distrikt, in dem sich das väterliche Boot aufhielt, die Schule besuchen konnten. Den unermüdbaren Bestrebungen dieses Menschenfreundes ist es zu verdanken, daß 30,000 Kinder und all-Mädchen unter 16 Jahren von den Ziegelbrennereien fern gehalten und in die Schule geschickt wurden, und zwischen 30,000 und 40,000 Kinder, die auf Kanalbooten in krafter Unmündigkeit verweilten, wurden in den Bereich der Schulgesetze gebracht und zum Schulbesuch gehalten. In den letzten Jahren hat George Smith of Coalville sein Interesse den Kindern der wandernden

Zigeuner zugewandt, sowie allen Kindern, deren Eltern in Wagen und Karren von Jahrmarkt zu Jahrmarkt, von Stadt zu Stadt ziehen.

(Der „Unfall“ des Fräulein Glöckner.) Die Wiener Blätter erhielten von Fräulein Glöckner nachstehendes eigenhändiges Schreiben: „Sehr geehrter Herr! Zu meiner Ueberraschung erfahre ich aus den Abendblättern, daß aus Anlaß einer unbedeutenden Verlesung, die ich mir durch einen Sturz aus dem Wagen zugezogen, die abenteuerlichsten Gerüchte sich rüchlich meiner Person verbreitet haben. Ich befinde mich vollkommen wohl und habe mich, da meine Mama abwesend und mein Hauswesen in Folge dessen aufgelöst ist, ins Sanatorium begeben, da ich auch — es war Feiertag und bereits in vorgerückter Stunde, als mir der Unfall zustieß — daselbst sicher war, ärztliche Hilfe zu finden und ich durch etwa nicht sachliche Behandlung meine für den 4. Juli festgesetzte Reise nach Franzensbad nicht verhindert haben wollte. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Güte haben wollten, dieser Mittheilung Aufnahme zu gewähren. Hochachtungsvoll Bepi Glöckner, Wien, 1. Juli 1895.“

(Von einem merkwürdigen Rechtsstreit) erzählen türkische Blätter: „Ein ebenso reicher als geistiger Bürger von Beirut, der an beiden Augen den Starr hatte, entschloß sich zu einer Operation und unterhandelte mit einem Arzte, der sich bereit erklärte, ihn für tausend Mark wieder gesund zu machen. Ein Auge wurde auch mit großartigem Erfolge operiert, aber als der Arzt sich anschickte, das andere Auge zu operieren, erklärte der Patient plötzlich, daß er mit einem Auge genug sehe, und daß er lieber einäugig als arm sein wolle. Er erbot sich, die Hälfte des ausbedungenen Preises zu zahlen, d. h. da die ganze Operation 1000 Mark kosten sollte, 500 Mark für die Operation des einen Auges; das war doch eine sehr einfache Rechnung. Der Arzt aber war nicht der Ansicht; er forderte nach wie vor 1000 Mark, denn abgesehen davon, daß er willig war, zu jeder Zeit auch das andere Auge zu operieren, hatte er seinem Versprechen gemäß den Kranken doch sehend gemacht, und ob der Herr mit beiden oder nur mit einem Auge sehen wolle, das sei völlig gleichgültig, wenn er überhaupt nur sehe. Der eigenartige Rechtsstreit wird die Gerichte beschäftigen.“

(Ein vereiteltes Höllemaschinen-Attentat.) Das Berliner „Kleine Journal“ macht ausführliche Mittheilung über das vereitelte Höllemaschinen-Attentat gegen den Chef der Berliner Straßenpolizei, Polizeioberst Krause, welches durch die Unmerklichkeit eines Postbeamten verhindert wurde. In der Nacht von Samstag auf Sonntag gegen 2 Uhr kam im Hauptpostamt aus Fürstenwalde eine 75 Centimeter lange, 40 Centimeter breite Kiste, adressirt an das Polizeipräsidium, zu Händen des Obersten Krause. Als Absender war Thomas genannt. Diese Uebereinstimmung mit dem Urheber der Bremerhauener Höllemaschine, so das Ticken einer Uhr, das aus der Kiste tönte, aus welcher überdies eine nach Benzin

6.] Geelenkrisen.

Roman von Henry Gréville. Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

Und Esparre ließ von seiner Idee nicht mehr ab.

Zu meinem oder Lucette's persönlichen Vergnügen wird das Ringelspiel nichts beitragen, bemerkte Claire seufzend, doch wenn Du glaubst, daß es Jemandem eine Freude bereiten könnte...

— Du wirst Dich schon überzeugen, beharrte ihr Gatte. Bedenke nur, daß sich unter den eingeladenen Damen keine einzige befinden wird, die seit ihrer frühesten Jugend auf einem Ringelspiel gefahren wäre, und eben darum wird eine Jede eine Fahrt mitmachen, Du so gut wie die Uebrigen, mein Schatz. Willst Du wetten, daß ich selbst die alte Frau von Bueplorbeau veranlassen werde, sich auf eines der hölzernen Reithiere zu schwingen? Und erst Verluques! Glaubst Du nicht, daß Verluques, auf einem hölzernen Pferde sitzend und im Begriffe, einen Mohrenkopf zu stechen, ein Bild abgeben würde, welches eines Schnellmalers würdig wäre? Kannst Du Dir die Verluques in dieser Situation vorstellen, Claire?

Bei diesen Worten brach Claire in ein lautes Lachen aus. Verluques war seiner eigenen Angabe nach ein Edelmann aus der Normandie, was aber außer ihm selbst sonst Niemand wußte. Er kam wiederholt nach Angers wohnen, um sich daselbst der Pflege einer ihm in Aussicht stehenden Erbschaft zu widmen. Er besaß nämlich einen schrullhaften alten Verwandten, der ihm gegebenenfalls einiges Vermögen hinterlassen konnte.

Da er keine nachweisbaren Existenzmittel besaß, stand er nicht sehr hoch in der allgemeinen Achtung; als unverbesserlicher Schwärmer und Kenner einer ungläublichen Anzahl von Geschichten fand er indessen Mittel und Wege, um sich ungefähr überall einzuschmuggeln. Ohne geradezu lächerlich zu sein, haßte ihm etwas Komisches an, und da er weit entfernt davon war, dies zu ahnen, legte ihm so Mancher, der gerne auf Kosten Anderer lachte, förmliche Fallen, in die er zumeist aus naivem Wohlgefallen an der eigenen Person fiel.

— So thue denn, wie Du es für gut findest!

sagte Claire zu ihrem Gatten, nachdem sich ihre Dackel Luft geleget hatte, ich bin überzeugt, daß es recht amüfant sein wird!

10. Am festgesetzten Tage rollte eine Menge von Fuhrwerken, die man gar nicht kannte oder die aus der Zeit vor der Revolution stammten und die man seither ganz vergessen hatte, auf dem nach Chaneries führenden Wege dahin.

Chaneries war einst ein sehr stattlicher, heute arg verwitterter Ritterhof, welcher, von einem herrlichen Wald umgeben, am linken Ufer der Loire lag. Die Einrichtung desselben war überaus unzulänglich; einem verständigen Tapezierer aber war es mit Hilfe mehrerer von Louvelles entliehener prächtiger Vorhänge und Wandverkleidungen, sowie einer genügenden Anzahl ungleicher Stühle gelungen, einen höchst eleganten Speisesaal zu Stande zu bringen.

Das Karrüsel drehte sich bereits lustig auf einem runden Rasenplatz, hinter einem dichten Gebüsch war ein Orchester untergebracht und der Major-domus von Louvelles, unterstützt von einem aus Angers verschriebenen Personal, eilte mit geschäftiger Miene hin und her, als Esparre mit seiner Frau als Erster anlangte.

— Das Ganze nimmt sich wie ein Märchen aus, bemerkte Claire zu ihrem Gatten gewendet. Und ich bin Dir wirklich dankbar, daß Du eine so schöne Idee zur Ausführung gebracht hast.

Esparre war entzückt. Er blickte seine Frau voll Zärtlichkeit an, in welcher sich wahre Liebe mit dem Stolz des Eigentümers vermengen mochte; dann überließ er sie ihren Obliegenheiten, während er in den Speisesaal hinaufstieg.

Die gedeckte Tafel bot einen prächtigen Anblick und bog sich buchstäblich unter der Last des Silbers und Krystalls.

Während er noch das Gesamtbild mit dem gelübten Blick des Kenners musterte, rollten die Wagen bereits in den Hof.

— Oho! rief da Esparre überrascht, beinahe erschrocken aus. Was habe ich da eben krachen gehört, Pierre?

Der Haushofmeister lautete.

— Ich höre nichts, Herr Baron!

— Doch, doch... Wie wenn Holz krachen würde... Ist die Tafel fest, Pierre?

— Diesbezüglich können Sie ganz unbesorgt sein, Herr Baron, wovon Sie sich selbst überzeugen

wollen. Die Böcke sind ganz neu und die Anfaßstücke sind direkt für heute angefertigt worden.

Der Mann hatte so sprechend das Tafeltuch zurückgeschlagen und der Anblick des neuen Holzes zerstreute die plötzlich erwachten Befürchtungen des Schloßherrn, der jetzt hinabging, um seine Gäste zu empfangen.

Dem von Seiten ihres Schwagers gestellten Verlangen entsprechend, langte Lucette als Letzte an. Frisch und reizend zum Entzücken in ihrem feuerrothen Seidentleide, welches einer weniger sieghaften Schönheit nur zum Nachtheil gereicht hätte, ging ein anheimelndes Licht wie von einem niedlichen Familienkamin von ihr aus, die in Vollgenusse ihres jungen Glückes den Glanz der Sonne und den Duft der Blumen in sich zu vereinigen schien, während ihr Gatte, ruhig und korrekt wie immer, einen weicheeren und gleichsam mittheilameren Zug um den Mund angenommen hatte, welchen er als Junggeselle nicht besaßen.

Die Musik empfing sie mit einem Triumphmarsch und sie stiegen die Treppen zwischen den zu beiden Seiten aufgestellten Gästen hinan, die sich ihnen dann anschlossen.

Man setzte sich nieder und nach der unvermeidlichen Kälte, welche während der ersten Minuten herrschte, begann sich eine vergnügte Stimmung zu entwickeln, welche sich schmeichelnd der Gemüther bemächtigte.

— Weßhalb ist Driseulles nicht gekommen? fragte Esparre während einer Pause, in welcher seine Stimme gleich einem Trompetenschlag klang.

— Er wurde noch im letzten Moment verhindert, gab Dérolle zur Antwort. Doktor Driffot, sein Onkel, bedurfte seiner zu einer Operation.

— Da verlohnt es sich wirklich, auf Urlaub zu gehen! zürnte Esparre. Eine Operation soll ein sehr mächtiges Vergnügen sein, habe ich mir berichten lassen. Er wäre bei uns da besser am Plage!

— Er kommt mit dem Drei-Uhr-Zug und ich habe bereits einen Wagen zur Bahn geschickt, um ihn abzuholen; Sie können bestimmt auf ihn rechnen.

Der Dienst bei Tische vollzog sich mit derselben Genauigkeit und Regelmäßigkeit, als hätte man sich auf Schloß Louvelles befunden, und die zwanzig Diener kamen und gingen, ohne daß man ein anderes Geräusch als das unvermeidliche Klirren des Silberzeuges gegen das Porzellan vernommen hätte.

Blöthlich wurde ein langgedehntes Knacken hör-

riechende Flüssigkeit ausfickerte, machte den betreffenden Postbeamten misstrauisch, umso mehr, als die Kiste den Bemerkung trug: „Nahrungsmittel, dem Verderben ausgesetzt.“ Man verständigte das nächste Polizeirevier und unter Aufsicht zweier Polizeiobersten wurde die Kiste geöffnet. Es fanden sich in derselben vier Flaschen von der Form gewöhnlicher Nothweinflaschen, zu drei Vierteln mit Benzin gefüllt, vor. Auf dieselben war die Mündung eines mit fünf Patronen geladenen Revolvers gerichtet, dessen Hahn mit einem auf 11 Uhr gerichteten Wecker durch eine Schnur verbunden war. Durch diese Entdeckung wurde somit eine für die bezeichnete Vormittagsstunde, zu welcher Krause im Bureau zu sein pflegt, geplante Benzinexplosion verhindert. Als Oberst Krause ahnungslos im Bureau erschien, wurde er von allen Seiten, zunächst vom Polizeipräsidenten v. W i n d h e i m, begrüßt. Krause wurde im Jahre 1886 wegen besonderer Tapferkeit von einer Subalternstellung zum Offizier befördert, bei der vorjährigen Herbstparade wurde ihm vom Kaiser persönlich die Ernennung zum Kommandeur der Schützenmannschaft angelündigt. Die Kriminalpolizei entsetzte noch gestern Vormittags den gewandten Kriminalkommissar W o l f f nach Fürstenwalde, doch war bis Abends der Absender der Kiste noch nicht ermittelt. Dem „Kleinen Journal“ zufolge neigt die Polizei zur Annahme, daß es sich nicht um ein politisches Verbrechen, sondern um einen Raub handelt, der vielleicht von einem entlassenen, probezeitweise angestellten gewöhnlichen Schützenmann ausgeht. — Telegraphisch meldet man heute aus B e r l i n: Obwohl die Polizei an der Auffassung festhält, daß der Attentatsversuch gegen den Polizei-Oberst K r a u s e auf ein persönliches Rachemotiv zurückzuführen sei, wurden doch gestern vier Anarchisten verhaftet und deren Papiere in Beschlag genommen. Die Polizei hat tausend Mark Belohnung auf die Eruirung des Urheberers ausgesetzt.

(Die Wüste ein Paradies?) Allgemein ist die Ansicht verbreitet, als sei die Wüste Sahara eine unfruchtbare, unbewohnte und auch gar nicht bewohnbare Ebene, durch welche manchmal Karawanen ziehen, bedroht von dem schrecklichen Tode durch Sandstürme. Nichts aber ist falscher, als diese Anschauung. Wie ein französischer Wüstenreisender berichtet, hat, bis auf einen beschränkten Theil, die Sahara festes und fruchtbares Gedräch; sie gewährt vielen Menschen und Thieren Unterlunft, namentlich zur Winterszeit. Im Jahre 1892 wurden nach einer amtlichen Statistik in der algerischen Sahara nicht weniger als neun Millionen Schafe gezählt, für die an Steuern 1.763,000 Francs bezahlt wurden. Jedes Schaf mit 20 Francs berechnet, ergibt sich eine Werthsumme von 180 Millionen. Außer den Schafen wurden im genannten Jahre zwei Millionen Ziegen und 60,000 Kameele versteuert. Auf den algerischen Dafen gedeihen Aprikosen, Citronen, Pfeffer, Zwiebeln und alle erdenklichen Gemüse. Verhält sich das Alles wörtlich so, dann sollte man eigentlich zur Erholung in die Wüste gehen, da das Leben dort gewiß wohlfeiler ist, als in europäischen Städten. Vielleicht kommt es noch dahin, daß Familien sich zur Winterfrische in die Sahara begeben.

(Der Serpöllenwagen als Mauerbrecher.) Aus P a r i s wird unter dem Gezirgen gemeldet: Ein merkwürdiger Unfall hat sich in R o s n y bei Paris

zugegetragen. Der dort verkehrende Dampftramwaywaggon nach dem System Serpöllen entgleiste beim Einlenken in eine Kurve. Der Waggon raste noch einige Meter weit fort und rannte gegen ein Haus an, welches in Folge des heftigen Anpralles einstürzte. Ungefähr zwanzig Personen, zumeist Passagiere des Waggons, welche während der wenigen Augenblicke dieser furchterlichen Fahrt Todesangst ausstanden, sind mehr oder minder bedenklich verletzt. Das ruinirte Haus ist ein einstöckiges Gebäude; jetzt macht es den Eindruck, als ob es mit Kanonen beschossen worden wäre. Der Schrecken der Hausbewohner, als sie plötzlich die Mauer ins Wanken gerathen und die Tramway vor sich sahen, deren Passagiere Hilfe- und Entsetzensrufe ausstießen, ist nicht zu beschreiben. Wunderbarerweise wurde kein Hausbewohner verletzt. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß das von der Familie des Erbauers, der ein Mauer ist, bewohnte Haus nur leicht aus Lehm konstruirt ist und dem Anpralle sogleich nachgab. Hierdurch wurde der Stöß abgeschwächt, sonst wäre die Anzahl Verwundeter viel größer. Ueber den Unfall wurde eine Untersuchung eingeleitet. — Ein zweites Telegramm meldet: Die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr fünfzig, hievon acht schwer verletzt. Der Maschinenist, welchem zur Last gelegt wird, daß er auf der abschüssigen Stelle, wo sich der Unfall ereignete, zu rasch gefahren sei, schwebt in Lebensgefahr. Der Serpöllenwagen war für sechs Monate probezeitweise zur Verfügung gestellt und funktioniert erst seit einigen Tagen.

(Eine Parlamentszene.) Unmittelbar vor der am 13. Juni erfolgten Vertagung des Parlamentes von F l i n o i s hat sich eine arge Szene im Sitzungssaal abgepielt, während welcher die Zuschauer sich in ein Tollhaus versetzt glaubten. Bei den eiligen Abstimmungen über eine Anzahl Bills, die noch vor Thorschluss durchgepeitscht wurden, nahm sich der Auskehrer und Spuchnapfreiniger des Parlamentes, welcher betrunken war, heraus, mehrere Male an Stelle abwesender Mitglieder mitsprechen, und der Sprecher befahl, den Mann hinauszuwerfen. Während dieser Prozedur, welche durch den Thürsteher vorgenommen wurde, erhoben sich die Abgeordneten von ihren Sitzen, schrien wie besessenen dazwischen und machten einen wahren Höllelärm. Die gemischte Gesellschaft auf den Galerien, darunter auch eine Anzahl Weiber, stimmte mit Vergnügen in den Spektakel ein, während gleichzeitig unter einem Theile der Anwesenden, die nicht genau wußten, was los war, eine fröhliche Keilerei ausbrach, an welcher sich schließlich auch die Herren Gesetzgeber beteiligten. Fünf Minuten dauerte die schöne Szene, dann brachte der Thürsteher es fertig, den Spuchnapfreiniger hinaus zu expediren. Dieser war braun und blau geschlagen, er blutete und die zerrissenen Kleider hingen ihm in Fetzen vom Leibe als er kopfüber außen in der Rotunde anlangte.

(Fünfzig Jahre — Kurgast.) In unserer Zeit der Jubiläummode muß man sich eigentlich wundern, daß bisher noch kein ähnliches Jubiläum begangen wurde, wie das jüngst in Gleichenberg gefeierte. Wenn nicht für die Berühmtheit, so hat man doch sicherlich für seine Gesundheit genug getan, sobald man fünfzig Jahre Kurgast gewesen. Beweis: man wäre es nicht gewesen, wenn es anders wäre. In dieser beneidenswerthen Lage

befindet sich, wie aus Gleichenberg geschrieben wird, Herr Jakob C h a r m a s, Kaufmann aus Wien, welcher heuer das fünfzigste Jahr zum Kurgebrauch nach Gleichenberg kam. Aus diesem Anlasse begaben sich Kurdirektor Karl Wolf und Gemeindevorsteher Joseph Högl zum Jubilar, um ihn in der herzlichsten Weise zu beglückwünschen. Im Namen der Gemeinde sprach der Gemeindevorsteher und in jenem des Altvereins der Kurdirektor, der dem Jubilar eine Ansicht des Kurortes in einem grünen Bildrahmen, sehr hübsch ausgeführt, zur bleibenden Erinnerung überreichte.

(Die drei Größen.) Nach der ersten Aufführung der Weberschen Oper „Die drei Pintos“ in Leipzig hatte sich in einem besseren Weinrestaurant eine größere Gesellschaft von Künstlern zusammengefunden, unter Anderen saßen auch an einem Tischchen die drei Schriftsteller Ernst v. W i l d e n b r u c h, Rudolf v. G o t t s c h a l l und Richard B o s e. Die Stimmung war bereits recht lebhaft geworden und Gottschall fühlte sich plötzlich veranlaßt, sein Glas zu erheben und einen Toast auszubringen, der mit den Worten begann: „Wenn so drei Größen beisammen sind...“ Doch kaum war ihm das Wort entfahren, als aus der Ecke eine kräftige Bassstimme die Worte rief: „Na, wo ist denn die dritte?“ Eine peinliche Stille folgte, die sich aber in allgemeine Gemüthlichkeit auflöste, als sich herausstellte, daß der Sprecher nicht die dritte Größe, sondern die dritte Flasche gemeint hatte, da ihm der Kellner statt der bestellten drei Bouteillen nur deren zwei gebracht hatte.

(Wahnsinn!) Aus Newyork wird berichtet, daß der dortige Selbstmordklub, dessen Mitglieder meist Deutsche sind, am Dienstag, ohne von der Polizei gestört zu werden, ein neues Opfer bezeichnete, das in 14 Tagen Selbstmord begehen muß. Der Name des Opfers wird so lange nicht bekannt, als noch polizeiliche Aussicht zu fürchten ist.

(Dem Czaren Nikolaus) wurde eines Tages von seinen Aerzten verordnet, sich den Rücken abreiben zu lassen. Der Zar hatte Niemanden in seiner Umgebung, dem er diese wichtige Operation anvertrauen zu können glaubte. In diesem Dilemma entschloß er sich, an Friedrich Wilhelm IV. zu schreiben, und bat ihn, ihm einige preussische Unteroffiziere nach Petersburg zu schicken. Die Unteroffiziere erledigten ihre Arbeit in dankenswerther Weise und wurden, als die Kur beendet war, für ihre Mühe reich belohnt, nach Preußen zurückgeschickt. Als Friedrich Wilhelm IV. den Czaren später fragte, warum er die Operation denn keinem Russen anvertraut habe, versetzte der Beherrscher aller Russen: „So lange ich meinen Russen ins Gesicht sehe, geht Alles gut, aber sie etwas hinter meinem Rücken thun zu lassen, möchte ich doch nicht wagen.“

(Ein Haifisch.) Man telegraphirt aus F i u m e: Gestern wurde in Brulca bei Bolosca ein mächtiger Haifisch gefangen. Das Ungethüm konnte jedoch nicht gefangen werden; es gerieth wohl in ein ausgeworfenes Thunfischnetz, doch zerriß es dasselbe und entwichte.

(Durchschau.) Bewerber (Seemann): „O, meine Gnädige, sprechen Sie das Wort aus, das mich zum Glückseligsten aller Sterblichen machen kann!“ — Reiches Erbin: „G e l d!“

bar; ein Jeder verstummte und verharrte unbeweglich in der gerade begonnenen Geberde.

Esparre war ein wenig bleich geworden. — Es ist nichts, sprach er mit fester Stimme, das Krachen rührt von den Tischbrettern her.

Man begann wieder zu plaudern, aber der Hausherr sprach nichts mehr. Mit angstvollem Blick folgte er den Bewegungen der Diener und beschleunigte durch kurze, mit leiser Stimme ertheilte Befehle den Dienst. Endlich wurde süßes Badewert herangereicht und er erhob sich mit dem Glase in der Hand, um auf die Gesundheit des jungen Ehepaars zu trinken.

Doch statt der längeren humoristischen Rede, auf die sich ein Jeder vorbereitet hatte, beschränkte er sich auf einige warme, herzliche Worte.

Nach ihm stand Roger auf, um ebenso kurz zu erwidern, und das Dessert machte die Runde um die Tafel, ohne daß man es fast berührte; eine gewisse Unruhe hatte sich der Gäste bemächtigt und ein Jeder wollte bereits im Freien sein. Kaum daß einige Worte gesprochen wurden.

Im Hof wurde Räderrollen vernehmbar. — Das ist Driseulles! sagte Esparre. Wir wollen hinuntergehen, damit er heraufzukommen erspart. Lassen wir die überflüssigen Höflichkeiten, meine Herren, ich bitte Sie darum, und gestatten Sie den Damen voranzugehen.

Er sprach in dem befehlenden Tone eines Kapitäns, der sich an Bord seines Schiffes befindet. Aller Augen waren auf ihn gerichtet; doch gehorchte man ihm ohne Widerrede.

Claire hatte keine Frage an ihn gerichtet. Sie drängte die Schaar der erschreckten Frauen mit sanfter Gewalt zur Treppe und kehrte dann an die Seite ihres Gatten zurück. Zufällig stand Barrois neben ihr.

— Ich danke Dir, Claire, sagte Esparre und drückte ihr erregt die Hand, doch gehe hinunter... — Nur mit Dir zugleich, Philipp! erwiderte sie.

— Nein, nein; Barrois, führe sie hinunter. Und wir, meine Herren, wir werden unsere Besonnenheit nicht verlieren, nicht wahr? Noch kann Alles...

Ein donnerndes Getöse übertönte seine Stimme und eine mächtige Staubwolke erfüllte den Raum. Roger stand mit Claire bereits am Treppenanfang. Er drückte sie fest an sich, damit sie nicht in den Abgrund stürze, welcher sich mit einem Male hinter ihnen erschlossen hatte und in welchen die ganze

Tafel sammt den um Esparre herum versammelten fünfundsiebenzig Herren und der zahlreichen Dienerschaft verjungen war.

11.

Niemand, mit Ausnahme einiger Diener, hatte einen Schrei ausgestoßen. Ohne Claire loszulassen, zog Roger sie mit sich in den Hof hinunter, wo die entsetzten Frauen weinten und schrienen; einige waren sogar in Ohnmacht gefallen. Als die hinter einem dichten Gebüsch unter einem Zelte plätschernden Musikanten die Gäste zum Vorschein kommen sahen, stimmten sie eine heitere Weise an.

— Haltet ein! Um Gotteswillen, haltet ein! rief ihnen Roger zu. Hierher, Driseulles, zu Hilfe!

Eine dicke Staubwolke drang durch alle Fensteröffnungen und umhüllte das Haus, als wäre es Rauch gewesen.

— Gehen wir systematisch zu Werke, sonst werden wir nichts Rechtes schaffen, sagte Driseulles, der junge Arzt. Nur etwas Ruhe, meine Damen, wir werden binnen weniger Minuten Krankenwärterinnen benötigen. Wo finde ich einige unerschrockene und willige Männer?

Sofort stand eine ganze Menge solcher vor ihm, als wären sie aus der Erde auferstanden, Kutscher, Köche, Küchenjungen, Bauern, welche die Neugierde herbeigeführt hatte, Gärtner und andere mehr. Sie waren etwa dreißig an der Zahl und zu Allem bereit — sogar zu gehorchen.

Der Festsaal war seiner ganzen Ausdehnung nach in das Erdgeschloß hinabgesunken; doch war die gewaltsame Erschütterung durch Luftdruck einigermaßen gemildert worden, so daß das Unglück kein allgütiges sein konnte. Die Gäste waren übereinander geföllert und über sie hinweg waren das Silberzeug und die Geschirrmassen geschleudert worden, was ziemlich viele ernstliche Kontusionen, aber noch weit mehr Schrecken im Gefolge hatte. Die erste Stimme, die sich vernehmen ließ, war die Esparre's.

— Gehet nach oben! rief er aus der Tiefe empor, denn wir versperren die Fenster des Erdgeschloßes!

Roger war bereits die Treppe emporgeköllert und suchte mit den Blicken die sich vor ihm ausbreitende Dunkelheit zu durchdringen. Das durch die Fenster des ehemaligen Speisesaales hereindringende Tageslicht genügte nicht, um die Tiefe zu erhellen, in welcher sich die Opfer des Unfalles befanden; zudem

hüllte der Staub Alles in einen undurchdringlichen, erstickenden Schleier ein.

— Esparre! rief Roger hinunter, bist Du verletzt?

— Ich habe eine verheerliche Erschütterung erlitten, aber weder Arm noch Bein gebrochen! rief er zurück. Höre mich an, Barrois. Sind die Fenster im ersten Stock offen?

— Ja!

— So höre denn. Oberhalb des Mittelstufens ist eine Rolle angebracht, mit deren Hilfe Heu und Stroh auf den Futterboden befördert wurden. Ich selbst wurde mehr als einmal auf einem Bündel Heu heraufgezogen, so lange ich ein kleiner Junge war. Schaffet also ein Seil und einen Riemen herbei und setzet die Rolle in Bewegung. Dann soll ein verständiger Mensch durch das Fenster zu uns herunterkommen, sonst könnten wir erst recht Schaden nehmen.

Driseulles hatte die Weisungen begriffen und besaßte sich bereits mit der Herstellung des Rettungsapparates, während Roger wieder in den Hof hinabeilte.

— Dein Gatte ist heil und unverfehrt! sagte er zu Claire. Er sagt, er habe keinerlei Beschädigung erlitten.

— Gott sei gelobt! murmelte sie voll Inbrunst. Damit wendete sie sich sofort den übrigen Frauen zu und suchte ihnen Muth und Hoffnung einzuflöschen. Lucette zitterte am ganzen Körper, sprach aber kein Wort.

— Mein armes Kind! sagte Claire zu ihr und zwang sie mit sanfter Gewalt, sich auf das im Hof üppig muchernde Gras niederzulassen. Du bist nicht genügend widerstandsfähig für derartige Erschütterungen...

— Ach! seufzte Lucette, Roger ist ja nichts geschehen, ich hatte aber so entsetzliche Furcht...

Barrois und der junge Arzt hatten das im Uebrigen sehr einfache System, die Verschütteten der Reihe nach an's Tageslicht zu befördern, sehr sinnreich organisiert, und trotz einiger durchaus unzweifelhafter Verletzungen, trotz des Unmuthes einiger mürrischer Naturen tönte bereits heiteres Lachen aus der Tiefe hervor, wo sich die Staubmassen bereits zu legen begannen.

Der Erste, der rittlings auf einem Querholz sitzend zum Vorschein kam, war Esparre.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 3. Juli 1895.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Seite 14

Budai szinkör. Gasparone.

Operette 3 felvonásban. Zenéjét szerzette Millöcker K. Karlóttá Babelóni Nazoni Kovács Sándor, fia Gíréth Raskó Szabó Szoma Reviczky Berzenyi Várnay Fűrédy Körmeny Keleti Zajonghy Sarlay Tománóczy Nyiregyházi Kezdeté 7 órákor.

Hasseldorf Röpke Palfanos Boriska Mulatovic Kulaos Cielales Agarina Forgács Dénes Mokra Peti Dolores Stella

Tóth Gándör Ferenczy Hatvaniné B. h. h. Bónis Gyöngvi Fajor E. Horváth A. Hatvani Nikó Kápolnai Kezdeté 7 órákor.

Ó Budai szinkör.

Egy szegény ifjú története. Színmű 5 felvonásban. Irta Feuillet Octave.

Odrot Maxime Molnár Bevallon Szakács Laroque Halmay Lantó, jegyző Falotay Alein, szolgá Máray Champlain Boross Ivonnet Mátrayné Laroque Szakácsné Margit, leánya Hahnal Kezdeté fél 8 órákor.

Városligeti szinkör. Komédiások a táborban.

Vig operette 4 felvonásban. Magyar színre alkalmazta Komor Gyula. Zenéjét szerzette Csóthoó.

Repertoire der Christinenstädter Arena. Donnerstag

„A kis hörsögr.“ — Freitag (Frau Marie Jászay als Gast) „Medea.“ — Samstag (Frau Marie Jászay als Gast) „Ottobon.“ — Sonntag „Az igmándi kispap.“ — Montag (Frau Marie Jászay als Gast) „Elektra.“

Etablissement Somossy.

Mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit ist der Luftkühl- und Ventilationsapparat in Thätigkeit, welcher dem Zuschauerraum unausgesetzt frische Luft zuführt und die Temperatur auf 15 Grad abkühlt. Heute das neue grosse Juli-Programm mit Young Short, Weichampion der Springer. Morgen dasselbe Programm. Freitag, den 5. Juli: Bogár Imre. NB. Die Generalprobe von „Bogár Imre“ findet Donnerstag, den 4. d., nicht wie irrtümlich gemeldet wurde Vormittags um 9 Uhr, sondern um 11 Uhr statt. Logen für die erste Vorstellung können bereits an der Tageskasse gelöst werden.

HERZMANN'S ORPHEUM.

Elegantes Familien-Etablissement. Sommerlich geöffnet. Aus dem höchstamufanten Juli-Programm ist besonders zu bemerken:

Miles Mary Lamoureux

und Milly Dernemont, französisches Exzentrique-Duett.

Max Cincinnati, Gentleman-Juggler.

Die so sehr beliebte Sensations-Burleske

LILLY-LULLU

in der Titel-Doppelrolle

Hansi Reichsberg

mit ganz neuem Solo-Programm.

Harry and Williams, La bella Christina, komische Reparodisten, urkomische Thiergruppe.

40 engagirte Kunstkräfte. Die Auswanderer nach Amerika. Urkomische Posse mit Gesang.

Mc. Cormick Erntemaschinen

die besten in der Welt mit oder ohne Garbenbinder, ferner Mc. Cormick Gras-Mäher. Original amerif. Heuerechen u. Heuwender billigt erhältlich bei Müller & Weisz, Budapest, Váci-körút 76.

Kardhordó Arpád

Schwammfischei-Verfasser, einzige Schwamm-Grosshandlung Ungarns, Schwammlieferant der k. ung. Post- und Telegraphenämter, der k. u. k. österr.-ungar. Staatsbahnen. Budapest, Andrassy-ut Nr. 17. Preiscourante gratis u. franco.

Folies Caprice.

Heute: „CLEOPATRA“

„Ehebruch oder nicht?“

St. Margarethen-Insel.

Heute und jeden Mittwoch in der unteren Restauration

Grosses Feuerwerk

bei freiem Entrée. Zum Schluss: „Türkenwacht“. Halbstündiger Verkehr. Letztes Schiff halb 11 Uhr.

Gasthaus „zur Marmorbraut“

in Ofen. Schöne, angenehme Gartenlokalitäten mit Auer'schem Gasglühlicht nach neuestem System beleuchtet. Heute, Mittwoch:

Militär-Konzert.

Achtungsvoll Wilhelm Wagner, Eigentümer und Restaurateur.

Széchenyi-Kiosk.

Ob schön! Ob Regen! Heute, sowie jeden Montag, Dienstag und Mittwoch Konzert der Ersten Budapester

Schrammeln.

Von 11-11 Uhr Fortsetzung des Konzerts in den Saallokationen. Jeden Donnerstag und Samstag Militär-Konzert. Achtungsvoll Vinzenz Weisz, Restaurateur.

MACKS DOPPEL-STARKE

Die einfachste und schnellste Art, Kragen, Manschetten, Hemden etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung. Überall vorrätig in Cartons zu 3, 10 und 20 Kr. General-Depot für Österreich-Ungarn: Gottlieb Voith in Wien III.

Echte Brünner Hoch-Sommer- und Herbststoffe.

Ein Coupon Nr. 310 fl. 4.80 aus guter lang, kompletten Herren-Anzug (Hose, Gilet und Gilet) gebend, kostet nur fl. 6.— aus besserer fl. 7.75 aus feiner fl. 9.— aus feinsten fl. 10.50 aus hochf. Touristen-Loden 1 Coupon fl. 6.— sowie alle Sorten von Sammgarnstoffen versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage Siegel-Imhof in Brünn. Winter an Private gratis und franco Für mustergetreue Lieferung garantiert. P. S. Wer echte Stoffe billig kaufen will, vermeide Agenten und bestelle direkt bei obiger Firma zu Fabrikpreisen.

Cirkus Ed. Wulf

Heute, Mittwoch, den 3. Juli, Abends halb 8 Uhr: Grosse Gala-Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Vortheile des Ungarländischen Journalisten-Pensionsfonds und Administrationsbeamten-Unterstützungs-Vereins mit durchwegs neuem Programm.

Debut der 3 Wortley's,

die besten Luftgymnastiker der Welt in ihren großartigen Leistungen (Doppelt, Vor- u. Rückwärts-Saltomortales an den fliegenden Trapezen). Debut des Dompteurs Mr. P. Batty mit seinen wunderbar dressirten 3 Bären als Akrobaten. Außerdem der beliebte Clown Little Fred in neuen Pücen, mit seinen originell dressirten Hausthieren, als Fasel, Pferd, Schwein und Gans, darunter der Jodexreiter Caro und der Saltomortaleiter Hektor, sowie Auftreten aller Künstler und Künstlerinnen und Vorführung der besten Schul- und Freizeitsperde von Dir. Ed. Wulf. Morgen Abend halb 8 Uhr: Grosse Vorstellung.

Erforderniß unserer Epoche!

Ein Zahn fl. 1.50.



Grósz Lajos,

Budapest, Magyar-utca 2, angefertigt. — Ganze Gebisse im selben Verhältnisse. Mein im Jahre 1878 gegründetes Atelier verlege ich mit

1. August 1895

Kerepesi-ut 6, Kerepeser-Bazar, II. St. An Sonn- u. Feiertagen bis 5 Uhr Nachmittags zu treffen.

Eigene Erzeugung von Turngeräthen.

Hängematten und Pferdenetze, ferner reichhaltiges Lager von Lawn-Tennis, echt englisch, Wäscheleinen, Säden, Plachen, Tränkeimer und Rantschuh-Mänteln in der Seilerwaaren-Niederlage

SEFFER ANTAL,

Budapest, IV., Karlskaserne, Karlsgasse 12. (Spezialist in Reitschen und Reitschenböden en gros). Illustrierte Listen gratis. Reparaturen werden angenommen.

Naturgetreue künstliche Zähne.

amerif. Luftdruckgebisse, zum Sprechen und Kauen vollkommen geeignet, zu äußerst mäßigen Preisen, auch auf Theilzahlung. Reparaturen werden binnen einigen Stunden billigt und dauerhaft verfertigt. Zahnspezialist, Budapest, Erzsébet-körút 36. szám.

THE GRESHAM

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: Wien, I., Giselstrasse 1, im Hause der Gesellschaft. Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1894 Krn. 138,416.475—

Filiale für Ungarn: Budapest, Franz-Josefplatz 5 u. 6, im Hause der Gesellschaft. Jahresentnahme an Prämien u. Zinsen am 31. Dez. 1894 Krn. 25,319.668—

Auszahlungen f. Versicherungs- u. Rentenverträge und für Rückkäufe zc. seit Bestehen der Gesellschaft (1843) Krn. 304,342.593—

Während des Jahres 1894 wurden von der Gesellschaft 9233 Polizzen über ein Kapital von Krn. 78,736.600—

ausgestellt. Prospekte u. Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Oesterreich und Ungarn.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Kommiss
der Mode, Manufaktur- und Kurzwarenbranche, mit dreijähriger Praxis, spricht deutsch, ungarisch und serbisch, sucht Stelle zum sofortigen Eintritt, event. 1. August. Anträge unter „S. C. 20“ poste restante Ó-Becse erbeten. 23549

Große Kaffeehalle, welche sehr gut geht, wonon sich Jeder überzeugen kann, auf dem größten Marktplatz in Budapest, Familienverhältnisse halber sehr billig zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 23608

Rön. ung. Staatsbahnen-Direktion.
Nr. 88.106.C. V.

Sommer-Fahrordnung
der zwischen Fiume-Ancona und Fiume-Venedig verkehrenden Dampfschiffe. Bis Ende Oktober l. J. verkehren die Dampfer zwischen Fiume u. Ancona, sowie Fiume und Venedig nach folgender Fahrordnung: Abfahrt von Fiume nach Ancona jeden Sonntag und Donnerstag 7 1/2 Uhr Früh, Ankunft in Ancona an demselben Tage Abends 5 1/2 Uhr. Abfahrt von Ancona nach Fiume jeden Dienstag und Freitag 9 Uhr Abends, Ankunft in Fiume am nächsten Tag 4 Uhr Nachm., Abfahrt von Venedig am nächsten Tage 6 Uhr Früh, Abfahrt von Venedig jeden Dienstag 6 Uhr Abends, Ankunft in Fiume am nächsten Tage 9 Uhr Früh. Der von Venedig nach Fiume verkehrende Dampfer wird manchmal auch Pirano anlaufen, in welchem Falle die Ankunft in Fiume um einen Tag später erfolgt, was jedoch stets in den Journalen in Venedig, sowie mit besonderen Kundmachungen am St. Mariusplatz publiziert wird. Zwischen Fiume und Venedig verkehrt der Dampfer „Venezia“ und zwischen Fiume und Ancona der mit großem Komfort eingerichtete Schnelldampfer „Bilam“. Bezüglich dieses letzteren wird besonders bemerkt, daß derselbe mit einem Salon, Herren- und Damen-Kabinen, in welchen sich 40 vorzügliche Betten l. Klasse befinden, ferner mit einem Rauch-Coupe, Badezimmer, elektrischer Beleuchtung und Dampfheizung versehen ist. Hinsichtlich der über die oben angeführten Schiffs-routen zur Ausgabe gelangenden äußerst billigen direkten kombinirbaren Eisenbahn- und Schiffsbillets, sowie Rundreisebillets werden nähere Auskünfte in den Fahrarten-Stadtbureau der k. ung. Staats-eisenbahnen erteilt. Budapest, am 29. Juni 1895. 2509 Die Direktion.

Schönes Zimmer
mit Badebenutzung, in gesunder Lage, Ecke der Stadtwaldchenallee, per 15. Juli, Feisó erdősor 1., Preis 20 fl. u. 2 fl. Bedienung an einen soliden Herrn zu vermieten. Ankauf selbst, 3. Stoc. Thür 25. 23609

Souterrainlokalitäten, für Magazine oder geräucherte Industrielle geeignet. Szentkirályi-utca 1., Ecke Kerepesi-ut., Gassenfront. 2515

Videki izr.
25 éves postamester, 1200 frt jövedelemmel, házasadni öhajjt. Keres oly csinos 18—22 éves művelt leányt, kinek legalább 5—6000 frt hozománya van. Discretio biztositatik. Levelok „Dunántuli“ címre a kiadóhivatalba kéretnek. 23560

Vin seit einigen Jahren Kaufmann, wünschende gegen Guthaltung 1000 Gulden aufzunehmen. Anträge unter „Sicher“ an die Expedition erbeten. 23624

Buchbinder, der mit Schneidemaschinen und Präpverguldung gut umgehen kann, wird dauernd aufgenommen. Adr. in der Expd. 23615

Praktikant
und **Sausknecht,** letzterer mit guten Zeugnissen versehen, wird aufgenommen bei Adolf Nagel, Arany Jánosgasse Nr. 10. 2513

Weißkalf, 20 Waggons prompt lieferbar, sind im Großen n. Kleinen billigst abzugeben bei John G. Nadler, Budapest, Széchenyi-utca 8. 2512

Ein möbliertes Zimmer mit Verpflegung bei einer isz Familie gesucht. Adr. in der Exp. 23651

3 tüchtige Kommiss, ältere und jüngere, der Mode-, Manufaktur- und Konfektionsbranche, der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, finden dauerndes Engagement per sofort, eventuell 15. Juli. Selbstgeschriebene Offerte mit Angabe der bisherigen Stellungen, Alter, Photographie u. Gehaltsansprüche wolle man senden an die Firma Johann Belgrader u. Sohn, Drabicza. 2525

Alte Cognacfabrik sucht vertrieben Reisenden in Siebenbürgen, Banat und Waaghalstrecke bestens eingeführt, mit nachweisbaren Erfolgen, zum Eintritt per 1. August. Offerte sammt Photographie und Gehaltsansprüche unter „R. R.“ an die Exp. 2524

Gesucht Komptoirist, militärrer, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Näheres Rosengasse 4. 23629

Möchte mir 200 fl. gegen Sicherstellung ausleihen. Gesl. Anträge unter „Pünktlich“ an die Expd. erbeten. 23649

Praktikant
mit vollkommener Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache, wird zum sofortigen Eintritt in ein Vantgeschäft gesucht. Offerte unter „P. S.“ an die Exp. 23622

Ein 16—18jähriger Bursche, der die Kreiserei versteht und der slavischen Sprache mächtig ist, wird aufgenommen bei Leopold Warmorfstein, Znió-Váralja. 23621

Jung-Geflügel, gut gefüttert, sofort schachtfähig, liefert unter Garantie lebender Ankunft franco per Nachnahme 7—8 Stück Bachhühnchen, große, fleischige 3 fl. 10 fr., 4—5 St. Enten, ausgewachsene, 3 fl. 50 fr., 2 Gänse, jette, 3 fl. 50 fr. J. Bistreich, Monastergysta 7., Galizien. 23620

Süßlicher Mann, 33 Jahre alt, wünsch die Bekanntschaft eines deutschsprechenden Mädchens behufs Ehe. Anträge unter Chiffre „Ehe“ bis 5. d. an die Expedition erbeten. 23633

1500 Klaster guter Fruchtboden, auch als Baugrund zu verwenden, 20 Minuten vom Bahnhofe Kelenföld gelegen, ist günstig zu verkaufen. Offerte unter „10“ postlagernd Promontor. 23619

18.000 Quadrat-Klaster Billengründe, am Schwabenberg und im Winkel gelegen, sind bis zu 3 fl. per □Klaster zu verkaufen, event. gegen ein Budapest Haus einzutauschen. Adr. in der Expd. 23627

Baufbeamter, perfekter Buchhalter, ungarisch-deutscher Korrespondent, verlässlicher selbständiger Arbeiter, sucht passende Nebenbeschäftigung. Gesl. Anträge unter Chiffre „Strebsam“ an die Exp. 23636

Eine geschickte Schneiderin, welche selbstständig zuschneidet, wird auf einige Tage in ein Privathaus aufgenommen. Adr. in der Expedition. 23635

Intell. Geschäftsmann, der in Schlesien, Mähren, Böhmen gute Bekanntschaften hat, würde per sofort gute Vertretungen, in den Liqueur, Weine und alle in dieses Fach einschlagende Artikel, Vertretungen oder Kommissionen übernehmen. Gesl. Anträge unter „S. L. 291“ an die Expedition erbeten. 23634

Einfache deutsche Bonne wünsch sofort zu 1—2 Kindern hier oder am Lande placirt zu werden mit bestehenden Ansprüchen. Elsa Straßnitzig, Glisabethplatz 4, 3. St. 14. 23650

Orvosszigorló beteggondozónak, sebkezelőnek vagy más megfelelő foglalkozásra (vidékre vagy fürdőre) ajánkozik. Levelok „Orvosszigorló“ címre a kiadóhivatalba kéretnek. 23639

Suche Wohnung
für sofort 2 Zimmer, Küche u. oder 1 großes Zimmer. Wenn möglich 7. Bez., nächst Almássy-Ur. Adr. in der Exp. 23656

Eleganter leichter Laudauer, fast neu, zwei guten Pferde sammt neuen Pferdegeschirr und ein Federvagen zu verkaufen. Adr. in der Exp. 23657

Nebenbeschäftigung
in den Nachmittags- oder Abendstunden sucht Oberbeamter eines hiesigen hervorragenden Bankinstitutes, perfekter Buchhalter und Korrespondent. Gesl. Anträge unter „Erat“ an die Exp. erbeten. 23642

Chorbar-Klavier, bereits neu, großer edler Ton, um 280 fl., nebst 1 Salontisch und 1 Chiffon Ueberbedung halber zu verkaufen Grinebaugasse Nr. 28, Parterre, rückwärts im Hofe rechts, Thür 5. 2526

Eleganter Stuhl-Flügel, vorzüglich gut, billig verkäuflich Mariengasse Nr. 4, Thür 11. 2527

Rühl und labend auf die Haut wirkt einzig und allein die weltberühmte **Neuher-Seife,** welche die Haut vor Abreiben schützt und einen köstlich anhaltenden Geruch beifert. 1 Stück 50 fr., 1 Karton 3 Stück fl. 1.35. Ober's Parfümerie, Waiznergasse, Eingang Erdberggasse. 2528

Hausgründe mit wunderbarer Lage und großer Zukunft, an der projektierten elektrischen Bahn in Roffuthalva sind zu verkaufen. Unter dem dort offerirten Gründen sind diese die billigsten. Näheres bei Schulmann Mor. VI., Kmetty-utca 18. 23641

Ein Praktikant wird in einem Großhandlungshause sofort acceptirt. Adr. in der Expedition. 23648

Junger lediger Mann mit schöner Handschrift, deutsch, ungarisch, Christ, findet als Schreiber dauernde Beschäftigung. Offerte unter „S. L. 5“ an die Exp. 23628

Frangais. (Schwabenberg, Umwinkel u.) Monsieur distingué haites références, se recommande pour legons supérieures de frangais et conversation. Ecrite à Parisien 30. à ce journal. 23647

Häzmeisternek ajánkozik tisztességes házaspár augusztus 1-re, ki most is ily minőségben van alkalmazva. Czim a kiadóhivatalban. 23618

Javító vizgákra sikeresen előkészít felsőbb éves orvostanhallgató. Megkeresést „Medias“ címre a kiadóhivatalba kér. 23630

Gyógyszerész gyakor-nokot igen kedvező feltételek mellett keres **Oesterreicher Armin** gyógyszerész. **Boldogaszony,** Mosonmegye 2517

Edelkrebie, anerkannt feinste Tafelkrebie, liefert stets frisch vom Fange unter Garantie **Springlebender** Ankunft franco per Nachnahme 130 Stück schöne **Suppentrebse** 2 fl. 75 fr., 70 Stück **Niejenkrebie** 3 fl. 50 fr., 50 Stück **Podriejenkrebie,** wunderbar große Thiere, von 15 Cm. aufwärts, 5 fl. **D. Andermann** in Brody Nr. 24 (Galizien). 2497

Sausknecht, möglichst Schlosser oder Schmied, wird in einer Maschinenniederlage aufgenommen. Adr. in der Exp. 2518

Telephon 67. Größte Auswahl in Ködigen, besseren Stubenmädchen, Mädchen für Alles, Bonnen, Herrschaftsdienern, sowie verschiedene Diensttugende bei Franz Weiß, Große Kronengasse Nr. 9, Kirchenbazar, Placirungsinstitut. 23640

Arverésli hirdetésny. Az ó-budai határban a «Kreml»-féle malom mellett 2409 t. j. k. sz. alatt fekvő s kincstári tulajdonot képező 16468 ^{90/100} □ölnyi kiterjedésű rétnek idei fűtermése a nagyméltóságú földművelésügyi m. kir. miniszteriumnak 46431 sz. rendelete folytán árverés útján, a legtöbbet ígérőnek el fog adatni. Az árverés f. évi július 7-én d. u. 4 1/2 órakor a helyszínén fog megtartatni, miről az érdeklődők azzal értesítettek, miszerint az árverési óhajtók az árverés megkezdése előtt 15 forint bánatpénzt letenni tartoznak. A részletes feltételek az árverés előtt a helyszínén megtekinthetők. Kelt Budapest, 1895. július hó 2-án. Molnár István, kir. tanácsos, orsz. ügy. miniszter. biztos. 23612

Mely nemesszivü hölgy volna hajlandó egy elhagyott fiatal embert kezdő pályáján anyagilag segíteni? Levelet kér «Orökké hálás» címre a kiadóhivatalba. 23655

Izr nevelőnö kerestetik augusztus 1-re három 9—12 éves leány mellé, az elemi és polgáriskola tantárgyak, ugy hébernyelv és kézimunka alapoz tanítására, havi 10 frt és teljes ellátás mellett. Ajánlatok bizonyítvány másolattal, melyek vissza nem küldetnek. **Hahn Józsefhez, Nagy Székelyre, via Pincze-helyre,** július 20-ig intézendők 2522

Izr. nevelőnö, tud magyart, németet, franciát és zongorát perfekt tanítani, állást keres. Levelket kér a kiadóhivatalba «Nevelőnö» jelige alatt. 23646

Privat-Detektiv, routinirt, übernimmt discrete Aufträge jeder Art, Ausforschungen, Beobachtungen u. für Wien und Brovint. Man schreibe mit Retourmarke an J. Schnabegger, Wien, 6. Bezirk, Münstwartengasse Nr. 3. 23645

Pályázat.
A s.-a.-ujhegyi nyilvános elemi leányiskolához az 1895/96. évről okt. tanítókat keresek. Fizetés 10 hónapra 350 frt, havi 35 frtos részletekben. Pályázók, kik a magyar és német nyelvben valamint kézimunka tanításban jártasak, felkéretnek hogy folyamodványokat f. évi július hó 20-ig alulírott-hoz nyujtsák be. **S.-A.-Uj-hely** 1895 július 1-én **Kaufmann Armin** isk. tulajdonos. 2516

Ein Haus, stockhoch, mit Garten, neben der Ringstraße, ist Ueberziehung halber um 34.000 fl. zu verkaufen. Anzahlung 12.000 fl. Näheres 8. Bezirk, Nap-utca 17. sz., Thür 1. 23638

Pályázat.
Az érsekújvári kongr. izr. hitközség népokolnál egy megválasztott tanító állomásra ezenel pályázati nyitattik. Javadalmazás: 500 frt törzsfizetés és 50 frt lakbérátalány. Az ezen állomást elnyerni óhajtó okt. tanítók sziveskedjenek magyar-, német- és hébernyelvbeni jártasságukat igazoló okmányokkal felszerelt kérvényüket f. évi július 25-ig alulírt-hoz benyujtani. Ki rendes ifjus. istentiszteletet vezethet előnybenrésztül, **Ersekújvár,** 1895. július 1-én **Drechsler Alajos** isk. közléki elnök. 2514

Egy ügyes gépvarrónó fűhérvarráshoz azonnal felvétetik, ugyszintén tanulóéányok a női szabószághoz felvétetnek. Czim a kiadóhivatalban. 24643

Egy 40 éven fennálló szatócüzlet italmérés-sel egybekötve, más vállalat miatt eladó. Czim a kiadóhivatalban. 23654

Vendéglő
jó forgalmu helyen, vásárosok építkezés közvetlen közelében, más vállalat miatt azonnal eladó. Czim a kiadóhivatalban. 23617

Könyvelő
a magyar és német levelezésben, gabona átvételekben, egyes és kettős könyvitelben jártas kerestetik termányüzletbe. Czim a kiadóhivatalban. 23644

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überaus schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprüngliche elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Fischer, 7. Bezirk, Sip-utca 3, 2. Stoc. Th. 16.** Cimer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach. 23632

Ein Polzbude für ein Wädergeschäft wird gesucht. Adr. in der Expd. 23632



Club-Cigarrettenpapier

ist jetzt überall zu bekommen,

auch mit Zündhölzchen kombinirt. Club-Hüllen in jeder Größe. 1 Schachtel 25 kr.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Kunststoffe werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen
offert billigt **Wiener Kassen-Fabrik Niederlage** Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 22969

Praktikant, absolvirter Handelschüler, aus gutem Hause, mit schöner Handschrift, wird in einem Getreide-Exportgeschäft aufgenommen. Offerte unter „M. B.“ an die Exp. 23562

Gesucht wird ein Waffenzimmer, hübsch möblirt, mit Badezimmer, möglichst gegen das Stadtwaldchen zu, für einen Herrn. Gest. Anträge unter „L. Juli“ an die Exp. 23594

Trafit auf frequentem Posten, 30 Jahre bestehend, 70 Mille jährlicher Umlauf, daher glänzende Existenz für eine Familie bietend, sofort zu übergeben. Näheres Jägergasse Nr. 13, 1. Stock, Th. 18. 23576

Photographie. Ein Positiv- und Negativ-Retoucheur wird per sofort aufgenommen, der auch Aufnahmen machen kann, wird bevorzugt. Adr. in der Exp. 23579

Ein der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache mächtiger junger Bursche findet per sofort Anstellung als

Kondukteur in einem Expeditions-Geschäfte. Gehalt nach Ueberkunft. Offerte an Jgn. Schiefinger, Nagybirtó. 23494

Zwei Geschäftslokale, für Weißwaaren, Schuster, Spengler sehr geeignet, billiger Zins. Adr. in der Exp. 23490

Geschäftslokal, mit oder ohne Wohnung, ist sofort oder per August zu vermieten. Adr. in der Exp. 23498

Kalligraphischer Ferienkurs. Wie alljährlich, eröffne ich auch heuer einen kalligraphischen Ferienkurs für Schleichschreiber. Sonorar mäßig. Erfolgreicher Philipp Reich, Schreibermeister, 7. Bezirk, Király-utca 15, 2. emelet, 2. stb. 23513

Mit ganz neuen Maschinen eingerichtete

Bautischlerei ist zu verkaufen mit günstigen Modalitäten oder sucht Kompagnon mit 15,000 fl. Adr. in der Exp. 23520

Junger Komptoirist der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, wird mit 600 fl Anfangsgehalt pro anno prompt acceptirt. Diejenigen, die auch französisch und englisch verstehen, werden bevorzugt. Offerte unter „Mercur 50“ an die Exp. 23525

Tüchtiger Kommiss der Papierbranche wird prompt acceptirt. Offerte unter „Tüchtig 40“ an die Exp. 23524

Egy jó családból való keresztény fiú tanonczul felvétetik egy czimfestészetbe. Bővebbet a kiadóhivatalban. 56667

Felvétetik kisasszony irodai munkalátokra, ki keresek tanfolyamot végzett és 1-2 évi gyakorlattal bír. Weiner Matyás diva-házában. Andrassy-ut 3. sz. 23607

Bártafördő. Otthon nyaralóban szép-esteljeskényelemmel berendezett szobák haphatók hetenkint 10-21 forinttal vagy az idényre, vendéglő közvetlen közelben. Bővebb értesítést ad Dr.

Murányi Bártafördő. Levelekre és sürgönyökre azonnali válasz. 2484

Ein 4 Stock hohes Haus, steuerfrei, auf dem Ring, sofort zu verkaufen. Agenten ausgeschloffen. Näheres im Café Rujder, Josophsring 38. 23564

Für ein Mehl- und Spezereivarengeschäft wird ein junger Mann, der in dieser Eigenschaft thätig war, sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 23558

Ein tüchtiger Kommiss der Spezereivarenbranche, der drei Landessprachen mächtig, wird per 15. Juli aufgenommen bei der Firma Sándor Csiges's Witwe, Selmeczbánya. Solche mit schöner Handschrift werden bevorzugt. Selbstgeschriebene Offerte mit Gehaltsansprüchen — Verpflegung im Hause — bis 10. Juli erwünscht. 2502

Alleinstehende Frau, tüchtig in allen Zweigen der Hauswirtschaft, wünscht bei einer Budapester israel. Familie als Wirthschafterin oder ähnliche Anstellung. Ansprüche sehr bescheiden. Geällige Anträge unter „Wirthschafterin 3755“ an die Exp. d. Bl. 2503

Ein stockhohes, 10 Jahre steuerfreies Haus mit Garten, gutem Extragniß, ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Näheres Jägergasse 13, 1. Stock 18 in der Exp. 23571

Nevelő kerestetik, ki a felső gymnaziumi tantárgyakban oktatás és zongora tanítás-hoz is ért. Csakis teljesen qualifizált egyénekre reflectalok. Ajánlatok Auspitz Ignáthoz Szolnok-egyháza Fehérmegyé. 2498

Ein Schuldirektor, der die Lehrgegenstände des Gymnaziums, der Handels-, Real- und Bürgerschule mit bestem Erfolge unterrichtet, wäre geneigt während der Ferien Zöglinge für genannte Anstalten vorzubereiten, denselben gänzliche Verpflegung gegen mäßige Bezahlung zu geben. Hierorts ist ein Obergymnasium, 6klassige Knaben-Bürgerschule, angenehmer Landausenthalt. Gest. Anträge unter Adolf Graf, Ersekújvár (Neuhäusel). 23551

Fabriklokal, groß, licht, mit Transmission und Dampfkraft, ist per 1. August zu vermieten. Adr. in der Exp. 23453

Blatinfarben (Theerlackfarbe), wetterfest, gelb, braun, roth 16 fl., grün, blau, grau 24 fl. per 100 Kilo bei Bokor J. János, Budapest, Ferencz József-rakpart 16. 23664

5 Cornwallkessel, 30, 70, 73, 76, 100 Meter Heizfläche, auf 6 Atmosphären Druck. Dampfmaschine, 10-16, 20, 25-30, 40-50 Pferdekraft, neu und gebraucht, billig bei günstigen Zahlungsbedingungen abzugeben. Albert Deutsch, V. Váci-korut 22. 2475

Konkurs. In der hiesigen orth. Gemeinde ist die Stelle eines **כבד** der ein guter **כבד** und **כבד** ist mit dem 1. September l. J. zu belegen. Gehalt 800 Kronen, freie Wohnung, ganzes und übliches Nebenemolument. Diejenigen Kandidaten, welche mindestens von 2 anerkannten Rabbinen **כבד** besessen, über sittlich-moralisches Leben Zeugnisse hat, haben sich längstens bis 1. August zur Probevortrag unterziehen, doch nur dem Acceptirten werden 20 fl. Ueberstellungskosten vergütet. **Brád**, den 21. Juni 1895. **Kugel Salamon**, Vorsteher. 23552

Schöne, lichte Souterrain-Lokalitäten, f. Werkstätte od. Waschanstalt besonders geeignet, sofort zu vermieten. VI. Sziv-utca 66. 23054

Geld auf **Lose** und **Wertpapiere** (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigt das **Bank u. Wechselgeschäft** **Armin Kovách**, **Kossuth Lajos-u. 4.**, Palais Dreher. 2412

Theer-Decken mit 50% billiger als überall, naturimprägnirt, neue und gebrauchte. Dieselben werden leihweise zu sehr mäßigen Preisen überlassen. **S á t e**, neue und gebrauchte, zu staunend billigen Preisen, ebenso **Reps- u. Einfuhrpäden** mit 3 fl. 20 fr. zu haben bei **Wolff Nagel**, Budapest, Arany János-gasse Nr. 10. 2477

Klavier, kurz, elegant, vorzüglich gut, beliebtes Fabrikat um 280 fl. veräußert in **Eder's** Klavieralon, Waisnergasse Nr. 4. 2483

Patente in allen Ländern der Welt erwrten und verwertthen **S. u. W. Pataty**, Budapest, Tere-körut 3, Hamburg, München, Berlin, Prag, Köln u. Frankfurt. Beschäftigt circa 100 Beamte, 20.000 Patentangelegenheiten erledigt. 2480

In der Säckfabrik-Niederlage von **J. Fischer**, Budapest, gr. Krone-gasse 18, sind wasserdichte Decken leihweise zu haben. Dieselben sind auch neue und einmal gebrauchte wasserdichte Decken sehr preiswerth erhältlich. **Reps-plächen** per Stück von fl. 3 aufwärts. 2481

Gelegenheitskauf. Ein seit einigen Jahren auf lebhaftem Posten bestehendes Konfektionsgeschäft, billiger Zins, nachweisbar gut gehend, ist Familienverhältnisse halber zu übergeben. Nöthiges Kapital 6-7000 fl. Offerte unter „Glück 246“ an die Exp. 23623

In einem hiesigen **Solz-großhandlungshause** wird ein **Praktikant** mit entsprechendem Anfangsgehalt aufgenommen. Offerte unter „Solzgroßhandlung“ an die Exp. 23611

2 Viehwaagen zu je 1000 Kilogramm, mit Geländer, 2 Brüdenwaagen, je 4000 Kilogr. (mit Stala, Sauggewicht, Eisenstoch und Eisentraversen), alle vier noch neu, ungebraucht, ausgezeichnet spielend, von der berühmten Firma Bugangi u. Komp., stark gebaut, jeder größeren Landwirthschaft, Fabrik, Dampfmaschine, Gemeinde, Brauerei, Brennerei, Werke, gefällig bei sonstiger Geldstrafe bis 100 fl. vorge-schrieben, l. behördlich ungarisch de 1895 geacht, auch einzeln wegen Todes-falls sehr billig veräußert. (Die strengen amtlichen Revisionen finden eben statt). **Sophie S.**, Grundbesitzerin, Wien, IV., Schwind-gasse Nr. 14, Parterre, Thür 2. 23728

Ein zweifensterriges Zimmer sammt Vorhaus, separater Eingang vom Stiegenhaus, schön möblirt, an 1-2 Herren oder junges Ehepaar eventuell als Kanzlei sofort zu übergeben. Adr. in der Exp. 23604

Stallungen sind per August zu ver-laffen, so auch ein Sandfuhrwerk mit fihrem Geschäft und Omnibusse Krankheit halber zu verkaufen. Adr. in der Exp. 23314

Sommerwohnung sehr komfortabel in Est. Fürz-Nyaraló zu vergeben. Näheres dortselbst bei Friedrich Dilmont. 23422

Möbel. Ein feines Schlafzimmer, eine 3thürige Kredenz, Trumeaupiegel, ein echter schöner Teppichboden, Tisch, Delgemälde, billig zu verkaufen. Stadtwaldchen, Isván-út, Villa 45. 43631

Kompagnon mit 4 bis 6000 Gulden wird zu einem Agentur-u. Kommissionsgeschäft, be-hufs Vergrößerung des Musterlagers gesucht. Speziatartitel: Spielwaaren, Papierkonfektion, Musikinstrumente. Gefällige Anträge unter „Ohne Konkurrenz 50“ an die Exp. erbeten. 23632

Utazó és helyi ügynök naponta 5-6 forintot kereshetnek egy minden házban szükséges ezikk elárúsítása mellett. Bővebbet Flegler György, Kerepesi-ut 62, hársfa-utca sarok. 23596

Alkalmazást nyerhet egy bankvezégnél l. Perfekt **könyvelő**, ki egyuttal pénztáros. Megkivántatik a tözsedbizományi üzletben való jártasság. **2. Gyakornok vagy irnok** szép és gyors írással. **3. Irodaszolga**, csinos külsővel és keöl intelligentiával. Mindehárom állásra csakis keresztények és óvadékkal bírók pályázhatnak. Írásbeli ajánlatok, az előbbi foglalkozás megjelölésével. „D. B. 13“ alatt a kiadóhivatalba küldendők. 23601

Chaiselongue und Sessstuhl, fast neu, für 18 fl. zu verkaufen. I, Arok-utca 19, 1. St., Thür 6. 23606

Mlmer Dogge, 6 Monate alt, 66 Ctm. hoch, bis zur Vollendung des Jahres wächst selbe bis 90 Ctm., ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 23597

Die letzte Nummer des **Budapester Anfündigungsblatt** enthält eine sehr große Auswahl von **offenen Stellen**, welche sowohl hier als auch auswärts theils sofort, theils auch später zur Belegung gelangen. Ferner enthält dasselbe eine Auswahl von **Geschäften und Realitäten** jeder Art, **Konkurs- u. Offertanscheribungen**, **Vertragsanträgen**, **volkswirthschaftlichen Notizen über Gewerbe, Handel, Industrie, Fort- und Landwirthschaft**, ge-diegene **Feuilletons** und **Alelei**.

Pränumeration ganzl. fl. 6, halbj. fl. 3, viertelj. fl. 2. Einzelnummer 20 kr. Dasselbe ist ausschließlich zu beziehen bei der Administration des „Budapester Anfündigungsblatt“, Budapest, 6. Bez., Wäitnerboulevard Nr. 33. Probenummern für die Provinz gratis. 2529

Tüchtiger Kommiss und Ausiagearrangeur der Kurz- und Modewaarenbranche wird acceptirt, so auch ein Lehrling aus solidem Hause. Adr. in der Exp. 23653

Pályázat. A budai izr. hitközségnek 1895. évi szeptember hó 1-én évi 650 ft fizetés és 150 ft lakbér-illetmény-nyel javadalmazott **másodkántori állás** kerül betöltésre. Az alkal-mazandótól megkivántatik, hogy zeneileg képzett, szép tenorhanggal, héber ismeretekkel s tanító oklevéllel bírjon és jó **כבד** legyen. Teendőhez fog tartozni a) a másodkántori funkciók, b) közreműködés a templomi énekharban, c) hitoktatás magyar nyelven. Pályázatikérvények, melyekben a fejtirt szakismere-tek, erkölcsös magaviselet, eddigi működés, életkor és esetleg a családtagok száma hitelesen igazolandók, leg-később l. é. július hó vé-géig küldendők be a hit-község elöljáróságához. Megjegyeztetik, hogy csak a meghívottak bocsájtának próbaelcádsra és csak az alkalmazottnak fognak uti-költségei megtérítetni.

A budai izr. hitközség elöljárósága. 2507

Gombkötősegéd vidéki nagyobb városban azonnal beléphet. Czim a kiadóhivatalban. 23600

Tanoncz felvétetik aranyműveshez Czim a kiadóhivatalban. 23555

Als Kaffierin oder Verkäuferin für ein Geschäft sucht ein Fräulein mit mehrjähriger Praxis, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig und eventueller Kaution, ihr gegenwärtiges Engagement zu verändern. Adr. in der Exp. 23608

Wagen und Pferd. Eleganter Wagen mit Dach für ein Pferd, überhaupt das Ganze wird zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 23605

Wünsche als Infas-jant ange stellt zu werden, leiste 300 fl. Kaution. Gest. Anträge Lövide-t-r. tejszarok. 23614

Ein tüchtiger Werk-führer für eine hiesige Fabrik-Aktiengesellschaft wird sofort acceptirt. Derselbe muß eine Schlosser-, Dreher- und Schmiede-Ab-theilung sachmäßig und mit Energie leiten können, fer-ner der ungarischen und deutschen Sprache vollkom-men mächtig sein. Offerte mit Angabe der Gehalts-anprüche unter „Fabrik's-Werksführer“ an die Exp. 23652

Konkurs. Gefertigter sucht einen So-pranisten für **השנה החדשה** und **השנה החדשה** mit hoher Lage. Gehalt 40 fl. Welche Noten lesen, werden be-vorzugt und kann auch für die Zukunft den Posten erlangen. **Rothstein**, Kantor, **L.-Rosenberg**. 2519

Konkurs. Für die hohen Feiertage wird ein guter Val-Tesslach gesucht, der inklusive der Speien mit 60 fl. besolbet wird. Reflektanten wollen ihre Gesuche bis 1. August l. J. an den unterfertigten Vorstand einreichen und zum Probevortrag erschei-nen. **Csurog** (Komitat Vács), am 1. Juli 1895. **Der isr. Kultusvorstand**. 2523

Ein in vorzüglicher gefunder Luft gelegenes ungarisches Badeunternehmen sucht für die Monate Juli-August bis 10. oder eventuell Ende September als Badebedienstete drei junge, ungarisch u. deutsch sprechende Burschen im Alter von 16-17 Jahren, welche keine Besoldung, da-gegen einfache Bekleidung, Kost und Quartier erhalten. Dieselben haben die Ver-pflichtung der Kontrolle, ob die das Badetablissement betretenden Badegäste mit den nöthigen Eintritts-karten versehen sind. Offerte mit dem Nachweis, daß sich die Konkurrenten eines guten Rufes er-freuen, sind unter Beifügung von Abschriften der ev. Schulzeugnisse an den Namen Karl Gopp, Buda-pest, Marie Valeriegasse 11, ehestens zu richten. 23610

Gesellschafterin isr. Konfession, wird zu mütterlosen Kindern für eine größere Provinzstadt gesucht. Deutsche Lehrerin bevorzugt. Junge Damen unter 30 Jahren wollen Offerte unter „Gemüth-liches Heim“ an die Exp. senden. 23598

Trafit Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Adr. in der Exp. 23595

Ein tüchtiger Zie-gelsteiner, der mit der Raschingersteinerlei und dem Ring-osenbetrieb vollkommen vertraut ist, wird als selbstständiger Leiter für eine große Ziegelei-Anlage in Ungarn zum sofortigen Antritte aufzunehmen ge-sucht. Adr. in der Exp. 2505

Ein Obermüller wird gesucht für eine grö-ßere Provinz-Walzmühle, der mit neuestem Mahl-verfahren wohl vertraut ist und schon in Provinzmüh-len als Obermüller thätig war, wird per 1. August aufgenommen. Anträge un-ter „Obermüller“ an die Exp. 23626

Eine 4-er Kasse, Prima Fabrikat, ist zu ver-kaufen. Adr. in der Exp. 23613